

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

206 (4.9.1952)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,50 DM. zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM.

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgehoben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsseiten angenommen werden.

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 4. September 1952

Nr. 206

## Künftige Vorteile der Montanunion

Franz Eitel sprach im Rundfunk

München (UP). Der Vizepräsident der Hohen Behörde der Montanunion, Franz Eitel, sprach im Bayerischen Rundfunk über Probleme der Montanunion. „Unsere Aufgabe ist neu und hat kein Vorbild in der Geschichte“, so sagte er u. a. Am Anfang steht daher zunächst einmal die gemeinsame Beratung aller Probleme, die der Vertrag bietet. Die neun Männer der Hohen Behörde seien einander noch weitgehend fremd und müßten zunächst einmal gemeinsam feststellen, was alles im Vertrag der Montanunion stehe.

Fähige Köpfe aus allen sechs Ländern der Union würden nach dem Gewicht der Wirtschaft ihrer Länder gemeinsam an diesem europäischen Werk tätig sein. Schon bei den Beratungen soll enger Kontakt mit den Industriellen, den Arbeitern, den Verbrauchern und mit den Regierungen aufgenommen werden. Das Ziel der Montan-Union sei dabei, den Markt auszuweiten und damit die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Zechen und Hütten genügend Absatz haben. Wenn, so meinte Eitel, unsere Werke wissen, daß sie Absatz haben, werden sie auch bereit sein, zu investieren. Diese Investitionen sollen auch in Zukunft grundsätzlich von jedem Werk frei vorgenommen werden können. Nur dann, wenn sie Subventionscharakter haben, unterliegen sie der Eingriffsmöglichkeit der Hohen Behörde.

## Weltbank-Konferenz eröffnet

Währungsfonds soll aktivere Rolle spielen

Mexico City (UP). Die Jahrestagung 1952 der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds wurde vom mexikanischen Staatspräsidenten M. Aleman in Anwesenheit von Regierungsvertretern und Finanzexperten aus 54 Ländern offiziell eröffnet. Die Bundesrepublik, Japan und Jordanien nehmen zum ersten Male an einer Tagung dieser beiden internationalen Finanzinstitute teil. Die deutsche Delegation wird von Bundeswirtschaftsminister Erhard und Bundesfinanzminister Schäffer geführt.

Brasilianischer Finanzminister Horacio Lafer erklärte als erster Redner, Weltbank und Währungsfonds müßten auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet die gleiche Rolle spielen wie die UN auf politischem Gebiet. Der Währungsfonds müsse eine aktivere Rolle bei der Vergabe von Währungskrediten spielen, da sonst zahlreichen Nationen keine andere Möglichkeit bleibe als die der Import- und Währungsrestriktionen. Während es auf vielen Gebieten Produktionsüberschüsse und auf anderen akute Mangelerscheinungen gebe, könne der Handel nicht frei fließen, da die Finanzierung notwendigen Devisen fehlte.

Weltbankpräsident Eugene Black kündigte an, daß die Weltbank in Kürze Delegationen nach der Bundesrepublik, Japan und Jordanien zur Untersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse entsenden werde, obwohl keine dieser drei Nationen bisher irgendwelche Anleihenwünsche geäußert habe. Im Vordergrund der sechstägigen Jahrestagung werden Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation, die mit der Rüstung verbundenen Probleme sowie die Erörterung einer Reihe von Anträgen der einzelnen Mitgliedsländer stehen.

Der Zustand Cordell Hulls, des an einer Gehirnembolie erkrankten früheren amerikanischen Außenministers, hat sich etwas gebessert, so daß keine unmittelbare Gefahr mehr für den Patienten besteht.

## Bonn sucht Ausweg im Saarkonflikt

Beratung des Bundeskabinetts - Einheitsliche Stellungnahme zur Sowjetnote

Bonn (E.R.). Das Bundeskabinett behandelte auf seiner ersten Sitzung nach der Rückkehr des Bundeskanzlers: 1. die Saarfrage, 2. die letzte Sowjetnote zum Deutschlandproblem und 3. den Wiedergutmachungsvertrag mit Israel.

Wie der Regierungssprecher ausführte, steht vorerst lediglich fest, daß die Saarfrage auf der konstituierenden Sitzung des Ministerrats der Montanunion besprochen werden soll. Er betonte, daß die Saarbeschwerde der Bundesregierung über die undemokratischen Zustände an der Saar nach wie vor auf der Tagesordnung der nächsten Ministerratsitzung des Europa-Rats stehe. Wenn sie dort nicht zur Sprache kommen soll, müßte die deutsche Beschwerde durch den Bundeskanzler zurückgezogen werden.

Politische Kreise bemerkten dazu, daß eine Verschiebung der Ministerratsitzung, die am 13. September stattfinden soll, die Aussichten verbessern würde, daß bis dahin die deutsch-französischen Verhandlungen so weit gediehen wären, daß der Bundeskanzler auf die Vorbringung der Saarfrage verzichten könnte. Dem Bundeskanzler könne nicht daran gelegen sein, das deutsch-französische Verhältnis durch die Diskussion der Saarfrage vor dem europäischen Gremium zu verschlechtern, zumal die deutsch-alliierten Verträge in beiden Parlamenten zur Ratifizierung anstehen. In politischen Kreisen in Bonn vertritt man ferner die Ansicht, daß die deutsch-seitig geforderte Verschiebung der Landtagswahlen an der Saar, die für den 10. Oktober vorgesehen sind, sowie die Zulassung aller demokratischen Parteien rechtzeitig vor den Wahlen

doch noch erreicht werden könnte. Damit würde die deutsche Beschwerde über die Zustände an der Saar im wesentlichen hinfällig.

Der Regierungssprecher berichtete weiter, im Kabinett herrsche eine einheitsliche Auffassung über die Sowjetnote. Der Bundeskanzler werde sie bei seiner Besprechung mit den Hochkommissaren am Donnerstag vortragen, damit sie bei der Abfassung der westalliierten Antwortnote berücksichtigt werden könne. Man ist in der Bundesregierung der Ansicht, daß die Note kaum eine Bereitschaft der Sowjets zu einem Kompromiß über die Deutschlandfrage auf der Grundlage freier Wahlen und unter Beteiligung einer frei gewählten gesamtdeutschen Regierung an Friedensverhandlungen mit Deutschland erkennen lasse. Vor der Konferenz mit dem Kanzler werden die Hochkommissare unter sich zu einer Beratung zusammentreten.

Das Bundeskabinett wird am kommenden Montag abschließend den Entwurf des Vertrags mit Israel beraten. Wenn es technisch möglich ist, soll der Vertrag dann noch am Dienstag in Luxemburg von Dr. Adenauer und dem israelischen Außenminister Scharett unterzeichnet werden.

Adenauer berichtet Heuss

Bundespräsident Heuss empfing Bundeskanzler Adenauer zu einer Aussprache über die politische Lage.

Der stellvertretende irische Ministerpräsident Lemass wurde vom Bundespräsidenten und anschließend vom Bundeskanzler empfangen. Lemass hatte ferner eine Besprechung mit Bundesernährungsminister Niklas über die deutsch-irischen Handelsbeziehungen.

## Deutsch-alliierte Verträge werden beraten

Sieben Bundestagsausschüsse an der Arbeit - Regierung drängt zu Beschleunigung

Bonn (E.R.). Die Beratungen der deutsch-alliierten Verträge in den Bundestagsausschüssen begannen am Mittwoch. An der ersten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer teil.

Wie verlautet, hat sich der Kanzler für eine möglichst schnelle Ratifizierung des Deutschlandvertrages und des Europa-Armee-Vertrages eingesetzt, selbst wenn die Bundesrepublik den Vertrag über die Errichtung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft als erstes Land ratifizieren sollte. Der gesamtdeutsche Ausschuss befähigt sich mit dem für gesamtdeutsche Fragen entscheidenden Paragraphen 7 des Generalvertrages und den Auswirkungen dieser Bestimmung auf Gesamtdeutschland und eine deutsche Wiedervereinigung.

In dem Artikel 7 heißt es unter anderem: „Die Bundesrepublik und die drei Westmächte sind sich darüber einig, daß ein wesentliches Ziel ihrer gemeinsamen Politik eine frei vereinbarte friedensvertragliche Regelung für ganz Deutschland ist, welche die Grundlage für einen dauerhaften Frieden bilden soll. Im Falle einer Wiedervereinigung Deutschlands werden die drei Mächte die Rechte, welche der Bundesrepublik auf Grund dieses Vertrages und der Zusatzverträge zustehen, auf ein wiedervereinigtes Deutschland erstrecken und werden ihrerseits darin einwilligen, daß die Rechte auf Grund der Verträge über die Bil-

dung einer europäischen Gemeinschaft in gleicher Weise erstreckt werden, wenn ein wiedervereinigtes Deutschland die Verpflichtungen der Bundesrepublik gegenüber den drei Mächten auf Grund der genannten Verträge übernimmt.“

Das Plenum des Bundestages hat insgesamt sieben Ausschüsse mit der Prüfung der deutsch-alliierten Verträge beauftragt. Ein Regierungssprecher erklärte dazu, die Bundesregierung sei zwar für eine gründliche und ausreichende Prüfung der Verträge in den Ausschüssen, sie betürworte aber eine Verabschiedung im Plenum so schnell wie möglich. Man rechnet in Bonn jedoch nicht damit, daß die zweite und dritte Lesung vor Oktober stattfinden können.

Die Bundesregierung hat inzwischen dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe ein Gutachten zu den verfassungsrechtlichen Fragen eines deutschen Wehrbeitrages vorgelegt. Das Bundesverfassungsgericht hatte eine Stellungnahme der Bundesregierung für das durch den Bundespräsidenten beantragte Gutachten über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge angefordert. Obwohl dieses Gutachten vorläufig nicht veröffentlicht wird, da es sich um ein schwebendes Verfahren handle, will der SPD-Pressesprecher erfahren haben, es enthalte die Behauptung, daß nach dem Grundgesetz militärische Verbände unter Zugrundelegung der allgemeinen Wehrpflicht durch einfaches Gesetz aufgestellt werden dürften. Ein genauer Termin für die Beratung des Plenums des Bundesverfassungsgerichts über das Rechtsgutachten für den Bundespräsidenten ist noch nicht bekannt.

## TUC für weitere Verstaatlichung

Protest gegen Südafrikas Rassenpolitik

Margate (UP). Der Kongreß des britischen Gewerkschaftsverbandes (TUC) nahm gegen den Willen der Gewerkschaftsführung eine Resolution an, in der die Verstaatlichung weiterer britischer Industriezweige gefordert wird. Die Führung des TUC wurde aufgefordert, bis zur nächsten Jahrestagung diesbezügliche Pläne auszuarbeiten und in das Wahlprogramm der Labour Party aufzunehmen. Die Annahme dieser Resolution bedeutet einen Sieg des revolutionären Flügels der Gewerkschaften. Die Führung des Kongresses trat zwar nicht dem Grundsatz der weiteren Verstaatlichung entgegen, machte jedoch geltend, daß die nötigen Pläne nicht im Verlauf von zwölf Monaten ausgearbeitet werden könnten. Vorher hätten die 900 Delegierten einstimmig beschlossen, die von der konservativen Regierung geplante Entlastung des Fernlastverkehrs mit allen legalen Mitteln zu bekämpfen.

Ebenfalls einstimmig wurde eine scharfe Resolution gegen die Rassenpolitik der Regierung der Südafrikanischen Union angenommen, die in krassem Widerspruch zu den von der UN beschlossenen Menschenrechten stehe.

## Katastrophenschutz

Von Heinz Hartmann

In allen Ländern gibt es Organisationen, die dort einspringen müssen, wo Polizei, Feuerwehr oder Selbsthilfe nicht mehr ausreichen. In Deutschland gab es vor dem Kriege und während der Kriegszeit den „Sicherheits- und Hilfsdienst“ (Technische Nothilfe), der im Falle von Katastrophen jeder Art als letzter Nothelfer die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen sollte. Nachdem das Bundesinnenministerium in Bonn fast drei Jahre mit den Ländern und den großen Organisationen verhandelte, hat es jetzt, der endlosen Debatten müde geworden, die Länder dazu aufgefordert, zunächst einmal provisorisch den Aufbau dieser freiwilligen Organisation zu versuchen. Die Bundeszentrale dieses „Technischen Hilfswerks“ hat vor kurzem in Koblenz ihre Arbeit aufgenommen. In den Verhandlungen stellte es sich heraus, daß zwar jeder mitreden wollte, aber niemand zu zahlen bereit war.

Was allerdings Verwunderung erregen muß, ist die bedauerliche Tatsache, daß auch jetzt noch für den Aufbau des „Technischen Hilfswerks“ mehr ungeklärte Punkte als feste Grundlagen vorhanden sind. Zum Teil wird sich die Verzögerung daraus erklären lassen, daß das zuständige Bundesinnenministerium in dieser Zeit immer wieder unermüdlich versucht und noch versucht, die Mitarbeit der Gewerkschaften für das Projekt zu gewinnen. Die bisherigen Verhandlungen verliefen jedoch praktisch ergebnislos, weil der DGB befürchtet, daß diese Organisation auch als Streikbrechertruppe eingesetzt werden könnte, wenn umfangreiche Arbeitsniederlegungen das Wirtschaftsgefüge zu erschüttern drohen.

Vielleicht wäre diese Sorge der Gewerkschaften nicht so ausgeprägt, wenn die Bundesrepublik eine sozialistische Regierung hätte. So aber müssen sie annehmen, daß die bürgerliche Regierungsmehrheit ihre Streiks als Anlaß benutzen könnte, um über das Bundesinnenministerium das Technische Hilfswerk einzusetzen, um damit den Erfolg des Streiks zu gefährden. Sie verweisen deshalb auf die Gewerkschaftsverordnungen, die einen strengen Nothdienst vorsehen, wenn durch einen Streik die Versorgung der Bevölkerung in Frage gestellt werden sollte. Das Ministerium ist hingegen der Auffassung, daß auch Fälle denkbar seien, in denen radikale Elemente innerhalb der Gewerkschaften die Oberhand gewinnen und der gewerkschaftliche Hilfsdienst schließlich doch nicht funktionieren würde, wenn es einmal wirklich darauf ankäme. Er erklärt aber auch ausdrücklich, daß das Technische Hilfswerk „subsidären“ Charakter habe, also nur dann eingesetzt werden dürfe, wenn wirklich alle anderen Mittel einschließlich der gewerkschaftlichen Selbsthilfe versagt haben. Vom DGB anerkannt sind immerhin die ersten beiden Aufgaben, nämlich der Katastrophenschutz und der technische Dienst im Rahmen des zivilen Luftschutzes.

Der letztere Punkt war es auch, der schließlich, unabhängig vom Ausgang der Verhandlungen mit dem DGB, die Bundesregierung veranlaßt hatte, die Gründung des Hilfswerks einzuleiten, dem im Rahmen des Luftschutzes Instandsetzungs-, Bergungs- und Entgiftungsarbeiten übertragen werden. Angesichts des Ost-West-Konfliktes und des Rüstungsstandes in beiden Teilen der Welt glaubt man es nicht länger verantworten zu können, die Luftschutzbereitungen noch länger auf die lange Bank zu schieben. Mit dem bisherigen Etat von rund 1 Million DM jährlich ist aber das Beginnen ziemlich aussichtslos, wenn nicht eine wesentliche Erhöhung des Etats erreicht und die Mitwirkung der Länder und Gemeinden auch im finanziellen Sinne gewonnen wird.

Auf diesem Gebiet liegt das zweite und vielleicht schwerste Hemmnis, denn die kommunalen Stellen wie die Länderregierungen haben sich bisher geweigert, finanziell einen Beitrag zu leisten, obwohl sie an dem Aufbau des Technischen Hilfswerks beteiligt sein wollen. Das Grundgesetz erklärt zudem Ordnung und Sicherheit als Ländersache, so daß für den Bund nichts anderes übrig bleibt, als auf spätere Einsicht zu hoffen und zunächst für Ausbildungszwecke einige Geräte anzuschaffen.

Nach den vorliegenden Plänen, die die selbständige Gründung des Hilfswerks als eingetragenen Verein vorsehen, sollen nur Freiwillige eingestellt werden, die wohl Schutzkleidung und Versicherungsschutz, aber keine Entlohnung für ihren Dienst erhalten. Hauptamtlich werden voraussichtlich die Bundeszentrale, die Befehlsstellen in den Ländern und die Oberleitung in größeren Städten besetzt werden. Die Beschaffung der Geräte, an der sich der Bund beteiligen will, wird so lange auf sich warten lassen, bis die Gebietskörperschaften, in deren Bereich sie ja eingesetzt werden, einen finanziellen Anteil zu übernehmen bereit sind. Die Verantwortung für den Aufbau liegt bei der Unterabteilung „Ziviler Bevölkerungsschutz“ des Bundesinnenministeriums, die unter dem früheren Generalmajor der technischen Truppen, Ministerialrat Hampe, ein Spezialreferat errichtet hat. Er arbeitet mit Direktor Lammitzsch von der Zentralstelle in Koblenz zusammen, deren



Der Bundeskanzler empfing den Oberbefehlshaber der Atlantikpakt-Streitkräfte Der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Ridgway, traf erstmalig mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn zusammen. An dem Gespräch im Rahmen eines Essens nahmen u. a. der amerikanische Hochkommissar Donnelly und Staatssekretär Prof. Walter Hallstein teil. Unser Bild zeigt Dr. Adenauer bei der Begrüßung General Ridgways. Links Staatssekretär Hallstein.

Elat das Ministerium bestreitet. Lammnitzsch bringt langjährige Erfahrung schon aus der Weimarer Zeit für diese Aufgaben mit, in der er maßgeblich am Aufbau der damaligen „Technischen Nothilfe“ beteiligt war.

**Pholien zurückgetreten**

**Regierungskoalition soll erhalten werden**  
Brüssel (UP). Der belgische Ministerpräsident van Houtte hat König Baudouin das Rücktrittsgesuch seines Justizministers Pholien überreicht. Der König hat das Rücktrittsgesuch auf Anraten des Ministerpräsidenten sofort angenommen, um den Bestand der christlich-sozialen Regierung des Landes nicht zu gefährden.

Der Ministerpräsident war erst am Mittwoch morgen wieder in der belgischen Hauptstadt einetroffen. Er hatte seinen Urlaub in Belgisch-Kongo überraschend abbrechen müssen, um die innerpolitische Krise beizulegen. Die Justizminister Pholien durch die Begnadigung von zwei belgischen Kriegsverbrechern ausgelöst hatte.

**Neue Note an Irans Regierung geplant**  
**Truman mahnt Mossadeg — Makki und Fatemi lebten ab**

London (UP). Großbritannien und die USA erwägen, der iranischen Regierung in einer neuen Note Einzelheiten der gemeinsamen Vorschläge zu erläutern, die kürzlich von Präsident Truman und Premierminister Churchill unterbreitet wurden.

Zuständige Kreise betonten allerdings, daß Großbritannien und die USA nicht die Absicht hätten, dem Iran weitere Konzessionen anzubieten. Es solle nur versucht werden, Ministerpräsident Mossadeg davon zu überzeugen, daß Großbritannien und die USA den Ökonflikt auf gutlichem Wege und in einer alle beteiligten Parteien zufriedenstellenden Weise beizulegen wünschten. Präsident Truman hat Mossadeg aufgefordert, die Vorschläge Englands vor der endgültigen Ablehnung nochmals zu prüfen.

Der Generalsekretär der „Nationalen Front“ des Irans und Bevollmächtigte für die Ölverstaatlichung, Hussein Makki, sowie der stellvertretende Ministerpräsident Hossein Fatemi erklärten in kategorischer Form, daß ihr Land die neuen Vorschläge keineswegs akzeptieren könne. Makki und Fatemi, die in Hamburg eine Pressekonferenz abhielten, meinten weiter, die von Truman angebotenen zehn Millionen Dollar kämen „nicht aus gutem Herzen“. Die USA wollten dieses Geld nur zahlen, damit Großbritannien ein gutes Geschäft machen könne. Fatemi gab bekannt, daß sich bis jetzt 370 deutsche Ölsachverständige um Stellen in Absadan beworben hätten. Makki und Fatemi reisen in der nächsten Woche nach Paris.

**Sensationen der britischen Flugwoche**  
**Druckwelle reist Gras mit den Wurzeln aus — Französische Minister als Zuschauer**

Farnborough (UP). Ein Donner wie der Abschuß eines schweren Feldgeschützes, kündigte den Zuschauern der britischen Flugwoche von Farnborough an, daß hoch über ihren Köpfen ein Flugzeug die Schallgeschwindigkeit überbot. Die Druckwelle, die beim „Durchbrechen der Schallbarriere“ auftrat, traf den Flugplatz mit großer Gewalt. Auf mehreren hundert Quadratmetern wurde das Gras mit den Wurzeln ausgerissen und davongewirbelt.

Kurz vorher hatte der Einflieger John Derry mit dem de Havilland-Düsenjäger „DH 110“ die Schallgeschwindigkeit schon einmal überboten. Doch die Zuschauer auf dem Boden sahen und hörten davon nichts, bis ein Ansager gelassen über den Lautsprecher verkündete: „Mr. Derry hat soeben die Schallgeschwindigkeit überschritten.“

Derry, der über den Sprechfunk gehört haben mochte, daß die Zuschauer ein wenig enttäuscht seien, zog seine Maschine sofort wieder bis auf 12 000 Meter Höhe und setzte erneut zum Sturzflug an, den er diesmal länger durchhielt. Jetzt kamen die Zuschauer auf ihre Kosten: Der Luftdruck warf sie fast um, der laute Knall schmerzte in ihren Ohren, und Sekunden später sahen sie einen schwarzen Schatten über den Himmel huschen.

Die „DH 110“ ist vom britischen Versorgungsministerium für nicht gut genug befunden worden, um in der Royal Air Force eingeführt zu werden. Stattdessen hat das Ministerium den Düsenjäger Gloster-Javelin angenommen, der Dreiecks-Form hat und gleichfalls schneller als der Schall ist.

Frankreichs Verteidigungsminister Pieven und Luftfahrtminister Montel sind in England eingetroffen, um sich die Flugvorführungen in Farnborough anzusehen.

**Spionenjagd in der Bundesrepublik**

Bonn (UP). In den Abwehr- und Sicherheitsbehörden der Bundesrepublik läuft die Fahndungsarbeit auf Hochtouren. Fast jeder Tag erbringt neue Aufschlüsse bezüglich der Spionagetätigkeit des in Höchst bei Frankfurt verhafteten ostzonalen Ministerialrats Weis, erklärten zuständige Beamte. Bis jetzt habe es den Anschein, daß Weis mit seinen Agenten sich auf Industrie, Großhandel, Rohstoffe und Probleme der Wiedervereinigung konzentriert habe. Welche Ausmaße die Spionagetätigkeit der Ostzone anzunehmen drohe, gehe aus der Darstellung eines geächteten ostzonalen Finanzbeamten hervor, daß fast ein Drittel des Steueraufkommens der DDR den verschiedenen Nachrichtendiensten zuströme.

**Die Schweiz will Panzer kaufen**

Bern (UP). Großbritannien wird der Schweiz zwei Centurion-Panzer für drei Monate „zur Probe“ überlassen. Wie verlautet, will die schweizerische Armee ihre Panzer-einheiten erheblich verstärken. Anfang des Jahres hatte die Schweiz schon zweihundert leichte französische Panzer käuflich erworben. Eine Millionäremission befindet sich gegenwärtig in den USA, um amerikanische mittelschwere Panzer zu beschaffen. Es soll der Kauf von 250 Panzern dieses Typs geplant sein.

# NATO-Konferenz erst Mitte Dezember

**USA setzen ihre Wünsche durch — Eden und Schuman reisen nach New York**

Paris (UP). Der ständige Rat der Atlantikpakt-Organisation beschloß, für Mitte Dezember nach Paris eine Sitzung des Außenministerrates einzuberufen.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, wollen die Außenminister Großbritannien und Frankreichs zuvor schon mit dem amerikanischen Außenminister eine Besprechung abhalten, wenn sie im Oktober an der Generalversammlung der UN teilnehmen. Die für Mitte Dezember vorgesehene Konferenz wird die erste Plenarsitzung aller vierzehn Minister seit dem Treffen von Lissabon im Februar dieses Jahres sein.

Der Beschluß, die Außenminister erst so spät zusammenkommen zu lassen, bedeutet einen diplomatischen Erfolg der USA, denen es somit gelungen ist, die Forderungen ihrer Verbündeten nach einer früheren Zusammenkunft zu überwinden. Die US-Regierung hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Konferenz der Außenminister vor den amerikanischen Wahlen am 4. November wenig Sinn habe.

Auf der erwähnten Konferenz werden die Außenminister die Fortschritte der Wiederaufrüstung im Jahre 1952 prüfen, neue Rüstungsziele für 1953 festsetzen und Richtlinien für das Jahr danach entwerfen. In Lissabon war beschlossen worden, bis Ende dieses Jahres in Westeuropa 50 Divisionen aufzustellen, ein Teil davon allerdings mit Reservestatus. Ferner sollte eine Luftflotte aus 4000 Flugzeugen aufgebaut werden. Für Ende 1954 wurde als „provisorisches Ziel“ eine Armee von 97 Divisionen ins Auge gefaßt. 1955 sollte das „militärische Gleichgewicht“ gegenüber der Sowjetunion hergestellt sein. In den nächsten Wochen werden die vierzehn

Signalarbeiten der NATO in Paris Berichte über die Fortschritte ihrer Aufrüstung in diesem Jahr vorlegen.

Admiral Carney, der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte im Sektor Süd, traf zu einer Unterredung mit dem italienischen Verteidigungsminister Pacciardi und Vertretern der italienischen Streitkräfte in Rom ein.

Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Generalmajor Kibner und dem spanischen Generalstab über die Überlassung spanischer Stützpunkte an die amerikanischen Streitkräfte sollen ein „fortgeschrittenes Stadium“ erreicht haben. Kibner floß deshalb nach Paris ins NATO-Hauptquartier zu Besprechungen „von höchster Wichtigkeit“.

**Bradley besucht Deutschland**

Der Chef des amerikanischen Generalstabs, General Bradley, wird um den 16. September nach Europa fliegen, um Besprechungen mit General Ridgway in Paris zu führen und zwei bis drei Tage bei den Herbstmanövern der Alliierten in Deutschland zu verbringen. Der General beabsichtigt, wie von offizieller Seite mitgeteilt wurde, sich ein Bild von der Kampfbereitschaft der britischen, französischen und amerikanischen Truppen in Deutschland zu machen und im NATO-Hauptquartier die europäische Verteidigungslage zu besprechen. Die Erfahrungen, die Bradley auf dieser Reise gewinnt, könnten unter Umständen großen Einfluß auf das amerikanische Verteidigungsbudget für das Haushaltsjahr 1953/54 nehmen, das jetzt schon im Verteidigungsministerium verhandelt wurde. Der General wird Ende November oder Anfang Dezember zur Tagung des Atlantikrates erneut nach Europa kommen und bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Länder, möglicherweise auch Spanien, besuchen.

# Wieder Schiffe an Berlins Sektorengrenze

**Pieck: „Moskau stellt keine Sonderansprüche“ — Regierungsbau in der Ostzone**

Berlin (UP). Zwei sowjetische Poster an der Zonengrenze bei Berlin-Frohnau beschossen einen Westberliner, als sich diesen durch Flucht ihrer Aufforderung entzog, auf Sowjetzonen-Gebiet zu kommen. Die Schüsse auf den Westberliner, der im Gebiet der Grenze Holz sammelte, gingen glücklicherweise fehl.

Der Vorstand der Landmannschaften der Heimatverbände teilte mit, daß eines der Vorstandsmitglieder kürzlich an der Zonengrenze von den Sowjetzonenbehörden verhaftet und später zu Zuchthaus verurteilt worden sei, weil es auf einer Reise von Berlin in das Bundesgebiet „landmannschaftliches Material“ bei sich führte.

Der Präsident der Sowjetzone, Wilhelm Pieck, forderte „alle deutschen Patrioten“ auf, die Ratifizierung des Deutschland-Vertrages und des Verteidigungs-Abkommens durch den Bundestag zu verhindern und den Vorschlag der Sowjetunion für sofortige Verhandlungen über einen deutschen Friedensvertrag zu unterstützen. Pieck versichert: „Die Sowjetregierung erhebt keinerlei Sonderansprüche in bezug auf einen deutschen Friedensvertrag.“ Moskau stelle „lediglich die Bedingung“, daß der Friedensvertrag „jede deutsche Regierung zur Einhaltung jener Artikel im Potsdamer Abkommen verpflichten müsse, die den Aufbau eines demokratischen, entmilitarisierten Deutschlands vorsehen.“ Die schon seit Wochen vorbereitete Neu-

organisation der Sowjetzonen-Regierung wird Mitte September nach der Rückkehr des SED-Generalsekretärs Ulbricht aus dem Urlaub vorgenommen. Durch die Schaffung neuer Staatssekretariate und die Aufspaltung der bestehenden Fachministerien will die SED das politische Kräfteverhältnis in der Pankower Regierung weiter zu ihren Gunsten verschieben.

Die höchste Exekutivgewalt wird künftig nach sowjetischem Vorbild bei einem Präsidium des Ministerrates liegen, dem sechs „Koordinierungsstellen“ für die hauptsächlich politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiete unterstehen. Die Leiter dieser „Koordinierungsstellen“ haben Weisungsbefugnis an die sieben Fachministerien, deren Zahl durch weitere Staatssekretariate erhöht werden soll und die nur einen enger umgrenzten Geschäftsbereich zugewiesen erhalten.

Bis auf das geplante „Staatssekretariat für Kirchenfragen“ sollen alle zusätzlichen Fachministerien und Staatssekretariate ausschließlich mit SED-Funktionären besetzt werden, so daß die nichtkommunistischen Parteien weiter an Einfluß verlieren. Für das Kirchen-Staatssekretariat, das die Aufgaben des bisherigen Ministers für kirchliche Angelegenheiten, Otto Nuschke, übernehmen und dem 28jährigen SED-Innenminister Willi Stoph unterstellt werden soll, sind die Ost-CDU-Mitglieder Willi Lelsner oder Dr. Reintanz in Aussicht genommen.

# Mao und Stalin tauschten Telegramme

**Zum Jahrestag der Niederlage Japans — Versicherung gegenseitiger Freundschaft**

Moskau (UP). Stalin und Mao Tse Tung haben aus Anlaß des siebten Jahrestages der Kapitulation Japans Telegramme ausgetauscht, in welchen die chinesisch-sowjetische Freundschaft bekräftigt und die neuen, angeblich von Japans Seite drohenden Gefahren hervorgehoben werden. Mao Tse Tung betont in seinem Telegramm: „Da der japanische Militarismus jetzt erneut zum Leben erweckt wird und die aggressive Kräfte Japans wieder ihr Haupt erheben, ist die unerschütterliche Freundschaft und das Bündnis zwischen China und der Sowjetunion eine starke Garantie, daß eine Aggression von Seiten Japans oder einer Macht, die sich der japanischen Aggression anschließt, keinen Erfolg haben wird.“ Stalin erwiderte hierauf, daß „die große Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der chinesischen Volksrepublik eine zuverlässige Garantie gegen die Gefahr einer neuen Aggression und ein machtvolles Bollwerk des Friedens im Fernen Osten und in der ganzen Welt ist.“

Trotz stürmischen Regenwetters setzten eichte Bomber der Alliierten ihre Angriffe auf Truppenkonzentrationen und Versorgungslager in Nordkorea fort. An der gesamten Landfront gingen die Kommunisten zu kleineren Angriffen über, die jedoch sämtlich abgeschlagen werden konnten. Das Hauptquartier der 8. Armee besitzerte die Zahl der kommunistischen Verluste im August mit insgesamt 10 946, darunter 5 022 Gefallene, 4 974 Verwundete und 50 Gefallene.

**Erste Bevölkerungssorgen Japans**

Tokio (UP). Nataka Sato, der Präsident des japanischen Oberhauses, hat den Vorschlag unterbreitet, unter der Leitung der JN ein großes Auswanderungsprogramm für Japan in die Tat umzusetzen. Sato meint, daß die starke Zunahme der japanischen Bevölkerung für die Nachbarstaaten Japans und für den Frieden der Welt eine Bedrohung darstelle. Es müsse daher unbedingt einiges zur Lösung dieses Problems unternommen werden.

Sato ist der Ansicht, daß Japan, Italien sowie einige andere Staaten mit ihren Bevölkerungsproblemen allein einfach nicht mehr fertig werden könnten. Man müsse daher ihren Bevölkerungszuwachs in den dünn bevölkerten oder weniger entwickelten Gebieten der Welt ansiedeln. Gegenwärtig wächst die Bevölkerung Japans jährlich um 1 300 000 Menschen. Die Einwohnerzahl des Landes wird jetzt auf rund 84 Millionen geschätzt.

**Terroristenüberfall auf den Philippinen**

Manila (UP). In die Ortschaft Maragondon, etwa 45 Kilometer südwestlich der philippinischen Hauptstadt Manila, drang eine Bande von 25 Terroristen ein, tötete in einem Feuergefecht zwei Polizisten und zog sich unter Mithilfe des Bürgermeisters und eines weiteren Polizisten wieder zurück. Sowohl der Bürgermeister als auch der Polizist wurden später erschossen unter einer Brücke aufgefunden. Die Terroristen trugen bei dem Überfall Soldatenkleidung. Es wird angenommen, daß sie zu den unter kommunistischem Einfluß stehenden Huks gehören, welche die philippinische Regierung bekämpfen.

**Fünf Todesurteile in Rumänien**

Bukarest (UP). Ein rumänisches Militärgericht verurteilte vier Ingenieure und einen Maschinisten zum Tode, zwei Ingenieure zu lebenslänglichem Zuchthaus und drei weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen 20 und 35 Jahren. In der Urteilsbegründung heißt es, die Verurteilten hätten sich der Sabotage der nationalen Wirtschaft schuldig gemacht, den Weltfrieden bedroht und Aufruhr gestiftet. Alle zehn waren am Bau des Donau-Schwarzmeer-Kanals beschäftigt. Sämtliche Verurteilten haben Berufung eingelegt. Wenn diese zurückgewiesen wird, besteht noch die Möglichkeit, daß die Todesurteile der vier Ingenieure und des Maschinisten auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wird.

# VOM TAGE

Ein Weltkongreß der Astronomen findet zur Zeit in Rom statt. Unter den 420 Delegierten aus 35 Staaten befinden sich 32 Deutsche.

In der Kieler Bucht wurde das Wrack eines Küstenwachtschiffes der ehemaligen Kriegsmarine gefunden, das beim Bergungsversuch zerbrach und erneut versank.

Scheik Abdel Meguid Selim, der von Faruk eingesetzte Rektor der Muselmanischen Universität in Kairo, ist zurückgetreten.

Kronprinz Olaf von Norwegen traf mit seinen Töchtern Astrid und Ragahild in England ein, um ein für Norwegen gebautes Passagierschiff vom Stapel zu lassen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sandte dem Hamburger Bürgermeister Brauer ein herzliches Glückwunschtelegramm zum 63. Geburtstag.

Der finnische Innenminister, Professor Sukvelainen, bereitet zur Zeit die Bundesrepublik. Nach einem Besuch in Erlangen besichtigt er Industriebetriebe in Nürnberg.

Dr. Franz Zérek, der Leiter des bayerischen Landesentschädigungsamtes, ist zurückgetreten um als SPD-Abgeordneter stärker politisch tätig sein zu können.

Rekordläufer Herbert Schade wurde zur Teilnahme an einem Sportfest in Brüssel eingeladen; der belgische Leichtathletenverband verweigerte ihm jedoch die Starterlaubnis.

Der britische Außenminister Eden wird am 15. September die „Beratende Versammlung des Europa-Rats“ eröffnen und am 17. September von Straßburg nach Jugoslawien reisen.

Sechs amerikanische Kriegsschiffe wurden am 11. September den jugoslawischen Hafen Split zu einem Freundschaftsbesuch anlaufen.

Drei sowjetische Soldaten zerrieten einen Angestellten der Wiener Stadtverwaltung gewaltsam in ein Auto und verbrachten ihn an einen bisher nicht ermittelten Ort.

Der australische Gewerkschaftsbund forderte die sofortige Einstellung der Einwanderung in Australien, von der selbst Facharbeiter ausgeschlossen werden sollen.

Der Militärkongreß des Pazifikrates, dem die USA, Australien und Neuseeland angehören, tritt am 22. September in Pearl Harbour zu einer Konferenz zusammen.

Die Interparlamentarische Union beendete ihren Kongreß in Bern mit einer Resolution, die sämtliche Parlamente und Regierungen zu engerer Zusammenarbeit aufforderte.

In der isländischen Hauptstadt Reykjavik findet eine Konferenz der skandinavischen Außenminister statt, auf der ihre Haltung bei der bevorstehenden UN-Vollversammlung besprochen werden soll.

Österreich und Brasilien haben beschlossen, ihre beiderseitigen Gesandtschaften in den Rang von Botschaften zu erheben.

24 Missionare, die aus Rotchina ausgewiesen wurden, trafen in Hongkong ein; unter ihnen befinden sich 6 deutsche Padres der Steyler Missionsgesellschaft.

Der Schweizer Joseph Avenol, ehemaliger Generalsekretär des Genfer Völkerbundes, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Mahmud Ghazali, der dem letzten ägyptischen Kabinett als Landwirtschaftsminister angehörte, ist unter Hausarrest gestellt worden. Ghazali war ein enger Freund Faruks.

**Acheson verteidigt seine Politik**

**USA entwickelten neuen Düsenantrieb**

Washington (UP). US-Außenminister Acheson kündigte in seiner allwöchentlichen Pressekonferenz an, daß er die Politik der „Eindämmung des Kommunismus“, die von der gegenwärtigen amerikanischen Regierung verfolgt wird, bald in einer Rede definieren und rechtfertigen werde. Mit dieser Ankündigung beantwortete Acheson die Frage, was er zu der Kritik der Republikaner an dieser Politik zu sagen habe. Die Republikaner wollen statt der „Eindämmung“ eine aktivere Politik der „Zurückrollung“ des Kommunismus.

Verteidigungsminister Lovett kündigte an die Streitkräfte der USA würden für das nächste Fiskaljahr etwa ebensoviel Mittel anfordern, wie sie vom Kongreß für das laufende Jahr bewilligt worden seien. Die Militärausgaben des jetzigen Etats betragen 46,6 Milliarden Dollar. Lovett sagte dazu, die Streitkräfte der USA und ihrer Verbündeten müßten mit den modernsten Waffen ausgerüstet sein.

Die Westinghouse Electric Company hat laut amtlicher Bekanntgabe den stärksten Düsenantriebsmotor der Welt für Flugzeuge entwickelt und die Produktion aufgenommen. Der Motor soll zweieinhalb mal stärker sein als die vier Motore eines B-29-Bombers zusammen und sein Gewicht von etwa 1000 Kilogramm geringer als das Gewicht eines dieser Motoren mitaan Propeller. Der Antriebsmotor entwickelt etwa 23 000 Pferdestärken.

**Suche nach Rommel-Schatz verboten**

**An der Küste Korsikas versenkt**

Ajaccio, Korsika (UP). Die französischen Marine- und Küstenbehörden haben die Suche nach dem angeblich im Meer versenkten „Schatz des deutschen Afrika-Korps“ an der Küste von Korsika verboten. Ein Küstenkutter patrouilliert in der Gegend der Küste, wo das Schiff mit Wertes von über einer Milliarde Mark gesunken sein soll.

Zwei private britische Fahrzeuge waren kürzlich in Ajaccio erschienen, um den Versuch zu machen, die „Schatze“ zu heben. Es soll sich angeblich um sechs schwere Kisten mit Gold, Juwelen und anderen Wertgegenständen handeln. Die Angaben über das gesunkene Schiff basieren auf den Aussagen des deutschen Tauchers Peter Fleig, der behauptet hatte, daß er der einzige Überlebende des Schiffes sei, auf dem sich die „Schatze“ befinden haben sollen. Er hatte an der Küste die Stelle abgesteckt, wo sie sich befinden sollten. Fleig ist jedoch seit einem Jahr aus Korsika verschwunden.

Aus der Stadt Ettlingen

Zugvögel starten nach Süden

Eine ganze Anzahl unserer geliebten Freunde hat uns bereits in den letzten Wochen verlassen. Fast unbemerkt verschwanden in den ersten Augusttagen der Mauersegler, Grasmücken, Kuckuck, Nachtigall und Storch...

Nationaler Gedenktag in Ettlingen

In der Feierstunde der Stadtverwaltung Ettlingen anlässlich des Nationalen Gedenktages des deutschen Volkes am Sonntag, den 7. September, 11 Uhr, im großen Rathaussaal...

Beim französischen Jugendführerbesuch

am Freitag und Samstag in Ettlingen nehmen nach einer Mitteilung der deutschen Geschäftsstelle der Internationalen Bürgermeisterrunion 15 Frauen und 58 Männer, zusammen also 73 Personen teil...

Festgenommen

wurden zwei Frauen, die in Autos nächtigten. Die Festnahme erfolgte zur Überprüfung ihrer Personalia und der Gründe ihres nächtlichen Umbertreibens.

Baugeldgewinn im Süd-West-Toto

Der Tippchein für den vorgestern gemeldeten Baugeldgewinn von 3000 DM im Südwest-Toto wurde beim Totogeschäft Kallfäß, Badenertorstraße, eingereicht.

Keine Sonderbriefmarke für Kriegsgefangene

Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen wendet sich gegen das Bundespostministerium, weil es einem Antrag des Verbandes, eine Sonderbriefmarke für die Kriegsgefangenen herauszubringen, nicht entsprochen hatte.

Für Frieden u. Freiheit, Gerechtigkeit u. Menschenwürde

MdL Bürgermeister Rimmelpacher sprach über das Aktionsprogramm der SPD

In der SPD-Versammlung, die am vergangenen Samstag im Gasthaus „Krone“ stattfand, sprach MdL Bürgermeister Hugo Rimmelpacher über das Aktionsprogramm der SPD. Dieses Aktionsprogramm, das die politische Vorstellung der SPD widerspiegelt...

An den Beginn seines Kommentars stellte der Redner, ausgehend von den Worten des französischen Sozialistenführers Leon Blum, die Forderung, Toleranz zu üben und im politischen Gegner vor allem den ehrlich strebenden Menschen zu erkennen.

Besonders eingehend setzte er sich mit dem Europagedanken auseinander, den die SPD, der man früher einmal ihre Internationalität vorgeworfen habe, allerdings wesentlich anders sehe als die bürgerlichen Parteien.

Allerdings, betonte der Redner, trage noch manches offene Problem dazu bei, daß diese internationale Vertrauensbasis recht schmal sei. Er erinnerte an die Kriegsgefangenen,

Vermißen und Verschleppten, zu deren Rückführung alle nur möglichen Mittel eingesetzt werden müßten. Vor allen Dingen müsse erreicht werden, daß die Arbeit deutscher Kriegsgefangener auf die Reparationsleistungen angerechnet werden müßte.

Eingehend befaßte sich Bürgermeister Rimmelpacher an Hand des Aktionsprogramms mit dem Saarproblem und der Frage der Ostgebiete und den Opfern, die von der Berliner Bevölkerung für ein einheitliches Deutschland und für ganz Europa gebracht wurden.

Stärkste Aufmerksamkeit zchenkt, wie die Ausführungen bewiesen, das Aktionsprogramm der SPD der Jugend. Obwohl es sich selbst als Mindestprogramm ausweist, verlangt es in seinen Einzelforderungen Maßnahmen, welche der Jugend-Arbeitslosigkeit steuern sollen.

Zusammenfassend formulierte MdL Bürgermeister Rimmelpacher die Ziele der Partei als ein Programm, das den Frieden, die Existenz des einzelnen, Gerechtigkeit des Staates, kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt und die hohen Güter von menschlicher Freiheit und Würde verbürge.

Die Altersversorgung des Handwerks

Neuregelung der Versicherungspflicht - Gelockerte Bestimmungen für ältere Handwerker

Einen Gesetzentwurf zur Änderung der Vorschriften über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk hat die Bundesregierung dem Bundesrat zugeleitet. Der Gesetzentwurf sieht eine Auflockerung der bisherigen Vorschriften vor, insbesondere auf dem Gebiet der Versicherungspflicht.

Durch die Einführung einer Versicherungspflichtgrenze - entsprechend der Angestelltenversicherung - wird es Handwerkern, die auf die Dauer ein höheres Einkommen zu erwarten haben, ausnehmend ermöglicht, nach eigenem Erfreuen zu werden und in Zukunft die Versorgung in anderer Form zu gestalten.

Für ältere Handwerker bringt der Entwurf eine Reihe wesentlicher Auflockerungen der bisherigen Bestimmungen: 1. Handwerker, die bei Beginn der Versicherungspflicht nach dem Handwerksversorgungsgesetz das 60. Lebensjahr überschritten haben...

seit erfüllen, infolge der Abwertung des Lebensversicherungsanspruchs oder infolge der Erhöhung der Beiträge in der Angestelltenversicherung aber nun nicht mehr erfüllen, bleiben von der Versicherungspflicht bis zum 31. Dezember 1952 befreit.

1. Handwerker, die seit Beginn ihrer Versicherungspflicht nach dem Handwerksversorgungsgesetz weder Beiträge noch Rentenversicherung entrichtet noch eine Lebensversicherung abgeschlossen haben, können, sofern sie bei Intrafftreten dieses Gesetzes das 60. Lebensjahr überschritten haben, für die gesamte Zeit ihrer Versicherungspflicht hiervon befreit werden.

Der Hauptausschuß für Sozialversicherung im Zentralverband des deutschen Handwerks befaßt sich mit den bevorstehenden Sozialversicherungswahlen. Entsprechend seiner großen Zahl und seines sozialen Gewichtes wird sich das Handwerk an der sozialen Selbstverwaltung beteiligen.

Zuchthaus - nur für Steuerhinder?

Vor kurzem ist angekündigt worden, daß Steuerhinder in Zukunft auch mit Zuchthaus bestraft werden sollen. Was dem einen recht ist, soll dem andern billig sein.

Die äussernde Verschärfung der steuerlichen Gesamtelastung durch Maßnahmen der Gesetzgebung und durch verschärfte Methoden der Veranlagung und Erhebung von Steuern hat in allen Ländern und zu allen Zeiten wachsende Widerstände der steuerzahlenden Bevölkerung ausgelöst.

Der „Bund der Steuerzahler“ hat niemals Zweifel darüber gelassen, daß Steuerhinder und notorische Steuerbetrüger zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Er hält es aber für einen verhängnisvollen Fehler, ja, psychologisch für unbegründlich, in der gegenwärtigen Situation ein Steuerstrafgesetz vorzubereiten, das für Steuerhinder Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren und Berufsverbot vorsieht.

strafen, sondern die Senkung der Steuerbelastung auf ein tragbares Maß ist in der gegenwärtigen Notzeit der richtige Weg.

Eine Senkung scheint nach den aufsehenerregenden Feststellungen der Deutschen Gewerkschaftskasse durchaus möglich zu sein. Danach verfügen die Länder der Bundesrepublik über Bankguthaben von rund 4 Milliarden DM in einer Zeit, in der die Steuerbelastung stellenweise von einer Konfiskation von Einkommen und Vermögen nicht mehr weit entfernt ist.

Der „Bund der Steuerzahler“ stellt in aller Öffentlichkeit fest, daß diese fortschreitende Verlagerung der Kapitalbildung von der privaten zur öffentlichen Wirtschaft nur auf dem Wege einer weit überhöhten Steuerbelastung möglich ist.

Standesregister Ettlingen

Geburten vom 1. bis 31. August

- 31. 7. Wiltrud Ingeborg, Vater: Karl Richard Oßwald, Student, Sibyllastr. 17.
3. 8. Claudia, Vater: Josef Bernhard Rapp, Schlosser, Gartenstr. 1.
4. 8. Sonja Maria, Vater: Heinz-Karl Schaff, Apotheker, Steigenhohlstr. 21.

Heiraten im August

- 2. 8. Rolf Erich Pindling, Postschaffner, Mühlenstr. 91 und Lore Rastätter, Hausgehilfin, Karl-Benz-Weg 24.
2. 8. Werner Ferdinand Kaiser, Finanzanwärter, Rohrerweg 6 und Veronika Amalia Raab, Schneiderin, Schöllbronner Str. 2.
8. 8. Gerh. Ant. Malsch, Bäckereimeister, Kronenstr. 10 und Else Agnes Rupp, Verkäuferin, Mörscher Str. 1.

Sterbefälle im August

- 1. 8. Luise Heiser, Pforzheimer Str. 12.
2. 8. Christian Gottlieb Fritz, Vera-Inspektor, Schöllbronner Str. 11.
6. 8. Klara Philippine Wallner, Rentnerin, Schöllbronner Str. 69.
13. 8. Wilhelmine Franziska Prohmüller, geb. Kraus, Augustastr. 7.

Güterwagen rollen auf Straßen

Seit einigen Tagen ist die Zuführung von ganzen Güterwagen an die Industriebetriebe in Karlsruhe und Umgebung wesentlich erleichtert worden. Die Bundesbahn eröffnete nämlich den „Straßenrollerverkehr“ mit dem Culemeyer-Fahrzeug.

Der Culemeyer-Straßenroller, 1932 im Auftrag der Reichsbahn entwickelt, hat viele Vorzüge. Er ist ein auf Räder montiertes Stück Bahnkörper, das von einer 150-PS-Zugmaschine gezogen wird, und damit unabhängig von jeder Gleisanlage.

Mit diesem Fahrzeug kann also der Güterwagen buchstäblich „ins Haus“ gebracht werden. Unnötig zu sagen, daß dadurch Zeit, Arbeit und Geld gespart wird.

nen Schadenrisikos. Allerdings muß der Empfänger wenigstens über ein kurzes Abstellgleis verfügen, denn der „Culemeyer“ kann nicht warten, bis der Güterwagen entladen ist, sondern kehrt — wenn möglich wieder mit einem beladenen Güterwagen — zum Bahnhof zurück.

Neben diesem sogenannten „Regelverkehr“ wird auch der Schwerlastverkehr, z. B. große Konstruktionsteile, Schiffsrümpfe usw. — unter Umständen auf mehreren gekoppelten Straßenrollern abgewickelt.

### Vereine berichten

**BVW-Versammlung** am Dienstag, 9. Sept., im Gasthaus zum „Rebstock“ 20.15 Uhr.

**Schützen-Verein**, Die Landsleute treffen sich am Samstag, 6. Sept., 20 Uhr im „Reichsadler“.

**Verein der Bassegüßler**, Die Mitglieder der Jugendgruppe treffen sich am Sonntag, 7. Sept., 8.30 Uhr beim Hotel „Erbsprinz“ zum Besuch der Jungtierschau in Bruchhausen.

**Schützenverein e. V.** Am Samstag, 6. Sept., 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Grünen Winkel“ eine Mitgliederversammlung statt. Infolge der Wichtigkeit betr. Kreisschießen usw. wird mit dem Erscheinen aller Mitglieder gerechnet.

**Luftsportverein Albau**, Zu der am Samstag, 6. Sept., 20 Uhr im Gasthaus zum „Alten Fritz“ stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung ladet der Luftsportverein Albau seine Mitglieder recht herzlich ein. Gönner und Freunde sowie Interessenten des Segelflugsportes sind ebenfalls eingeladen. An dieser Stelle dürfen wir schon bekanntgeben, daß unsere „Grunau III“ bis Mitte dieses Monats im Rohbau fertiggestellt wird und im Anschluß daran eine Ausstellung in Ettlingen geplant ist.

**Kath. Kirchenchor St. Martin**, Morgen Freitag 20 Uhr beginnen wieder die regelmäßigen Singstunden für den gesamten Chor. Die Mitglieder werden um vollständiges und pünktliches Erscheinen gebeten.

**Sonntag, 7. Sept.**, ist der Ausflug des kath. Kirchenchores St. Martin, Abfahrt pünktlich 7 Uhr am Schloßplatz.

#### Die Jäger trafen sich

In der letzten monatlichen Zusammenkunft beschäftigten sich die Ettlinger Jäger mit dem neuesten Stand der Jagdgesetzgebung. Walter Foerster erklärte die Versammlung über die Gründe auf, die ein Zustandekommen des Bundesjagdgesetzes unmöglich machten. Zwischen den deutschen Jägern und den Jagdorganisationen der Besatzungsmächte seien jedoch Bestrebungen im Gange, um die Jagd auf freier Vereinbarung auch den Besatzungsangehörigen zu ermöglichen. Das solle hauptsächlich durch freiwillige Einladungen geschehen, die von deutschen Jägern ausgehen. Erst wenn diese Vereinbarungen getroffen sind, ist damit zu rechnen, daß die Verordnung Nr. 15 außer Kraft gesetzt wird.

Wie Walter Foerster berichtete, ist die Reibrunft gut verlaufen. Teilweise wurden recht gute Böcke geschossen. Die gesamte Jägerschaft sieht mit Spannung der Hühnerjagd entgegen, die am 1. September „aufging“. Die Jäger versicherten, daß sie auch weiterhin den Bedürfnissen der Land- und Forstwirtschaft Rechnung tragen würden, dabei solle aber die Jagd dennoch waidgerecht ausgeübt werden. Bei den übrigen Fragen, die schließlich noch erörtert wurden, erreichte die Erklärung großes Aufsehen, daß das Rotwild nach jahrhundertalten Stand in unserem Gebiet weiter zurückgedrängt werden solle. Walter Foerster bat die versammelten Jäger zum Schluß, weiterhin Kameradschaft zu üben.

### Aus den Albau-Gemeinden

**Ettlingenweiler**, Die Gebühr für die Überlassung des Nutzungsrechts von Wahlgräbern wird für Einzelgräber auf 200 DM, für Doppelgräber mit 400 DM festgesetzt. Die Nutzungszeit beträgt 40 Jahre. Nach Ablauf der Nutzungszeit kann diese um jeweils 10 Jahre gegen die Gebühr von 50 DM für ein Einzelgrab verlängert werden. Ein Anspruch auf Verlängerung besteht nicht. Die Gebühr für die Herstellung eines Grabes für erwachsene Personen beträgt 15 DM und für Personen unter 10 Jahren 8 DM. Die neuen Friedhofsgebührenordnung ist staatlich genehmigt und zwei Wochen lang an der Rathausstafel öffentlich angeschlagen.

Es besteht Veranlassung, bei zunehmender Reife des Obstes und der Trauben im Rebgeleite nochmals auf das bereits ergangene Sperrverbot hinzuweisen.

Am Sonntag, 7. Sept., besucht die hiesige Kolpingfamilie das Teils-Spiel in Ötigheim.

## Die Etzenroter Glockenweihe

Die ganzen Jahre hindurch vermählte man in Etzenrot den lieblichen Gesang reiner und harmonischer Glocken. Ein kleines, tapferes und hastiges Glöcklein bimmelte tagen, tagen einträglich in das Tal hinaus, derweil aus vielen Himmelsrichtungen volle und freudige Klangwellen aus der Nachbarschaft zu uns drangen. Endlich hat sich die Lage geändert. Denn nun schwingen auch im Etzenroter Glockenturm einige 50 Zentner Metall und schallen weit hinaus über Land und Leute.

Es war ein freudiges Ereignis für die gesamte Gemeinde, als am vergangenen Samstag die vier Glocken am Dorfingang erschienen. Sie wurden feierlich empfangen und würdevoll durch die Ortschaft geleitet. Als die Einwohnerschaft vor dem Kirchturm versammelt war, hielt der Seelsorger eine festliche Predigt und die Vereine sowie die Schulkinder sorgten für den Rahmen, indem sie guteingebüete Gedichte und Lieder vortrugen.

Am Sonntag weihte oder „taufte“, wie der Volksmund zu sagen pflegt, Dekan Walter (Reichenbach) die vier neuen Glocken und sprach in seiner volkstümlichen Art zu den ehemaligen Pfarrkindern in Etzenrot. Denn lange Jahre hindurch leitete Dekan Walter das Geschick der Filialkirche zu Etzenrot und legte somit die Fundamente des festen Baus, den heute unsere Kirchengemeinde darstellt.

So wurde wieder manches vergilbte Blatt der Ortschronik lebendig und lieferte regen Gesprächsstoff, als sich anschließend die Gemeinde im Pfarrgarten zu dem gemütlichen Teil des Festes einfindet. So verging auch der Sonntag in freudiger Stimmung.

Am Montag stand wiederum die Einwohnerschaft im weiten Bogen um den Kirchturm und verfolgte mit interessiertem Blick die Aufzugsarbeiten. Glocke um Glocke verschwand in dem hohen Turm. Es war ein Anblick, den man so schnell nicht mehr vergessen wird. Selbst die lebhaften Kinder verhielten einen Augenblick still, als die große Glocke langsam emporschwebte.

Nun hängen alle Glocken an ihrem Platz. In wenigen Tagen wird die Turmuhr eintreffen, so daß in zwei bis drei Wochen das Schlagwerk zu hören sein wird. Bei dieser Gelegenheit werden zwei der vier Glocken elektrisch angeschlossen und mit Strom angetrieben. Die beiden andern Glocken werden noch eine Weile von Hand bedient werden. Das sind aber kleine „Schönheitsfehler“, die im Lauf der Zeit von alleine verschwinden werden und die wir jetzt gänzlich übersehen wollen. Denn für uns sind die Glocken kein technisches Blendwerk, sondern die Stimme oder die Brücke zwischen Himmel und Erde. L. R.



Dekan Walter (Reichenbach), assistiert von Pfarrer Ohlhäuser (Busenbach) und Pfarrer Knopf (Etzenrot), bei der Etzenroter Glockenweihe am Sonntag. Foto-Kraft, Reichenbach.

## Langensteinbach plant Siedlungshäuser

Die Tagesordnung der öffentlichen Gemeinderatssitzung

am 1. Sept. war folgende: 1. Ergänzung des Haushaltsplanes 1952/53; 2. Vortrag von Ing. Böhre über die geplante Kanalisierung der Keltstraße; 3. Verputz des Rathauses; 4. Verschiedenes.

Bei den beginnenden Beratungen erwies es sich zweckmäßig, daß Punkt 1 zurückgestellt ist. Zu 2. erwähnte Ing. Böhre, daß die Keltstraße als Verbindungsstraße von der St. Barbarastraße zur Hauptstraße kanalisiert werden soll mit einem Voranschlag über 17.000 DM und zwar als Notstandsarbeit. Weiterhin erklärte Ing. Böhre, daß es zweckmäßig sei, die Keltstraße auf der oberen unbebauten Seite zu verbreitern. Die Rohrleitungen sollten unter den noch zu errichtenden Gehweg gelegt werden, damit bei späteren Reparaturarbeiten die gute Straßendecke nicht aufgerissen werden müsse. Zur Vergütung als Notstandsarbeit dieses Projektes erklärten ortsansässige Bauunternehmer, daß bei einer Vergütung dieser Arbeiten im freien Wettbewerb den Unternehmern durch Beschäftigung von ständigen Arbeitern eine genauere Kalkulation ermöglicht sei, als das mit bisher unbekanntem Arbeitsaufwand der Fall sei. Der Gemeinderat entschied hierauf über Neubeauftragung von Angeboten im freien Wettbewerb innerhalb einer Woche. Inzwischen soll mit den Grundstückseigentümern bzw. Bewohnern das erforderliche besprochen werden.

Zum 3. Punkt „Verputz des Rathauses“ wünschte der Gemeinderat eine genauere Detaillierung der eingereichten Angebote insbesondere sei unklar, wie das Abschlagen des evtl. unbrauchbaren alten Verputzes berechnet werde, weshalb auch dieser Punkt zwecks Klärung eine Woche zurückgestellt wurde. Unter Punkt Verschiedenes erschien das größte Sorgenkind der Gemeinde: die Siedlungsbauaktivität. Hierzu führte der Bürgermeister aus: Seit Kriegsende sind hier 26 Wohnhäuser gebaut worden, davon 11 mit öffentlichen Mitteln. Durch Kriegseinwirkungen sind hier

26 Wohnhäuser total zerstört worden, wovon 4 nicht wieder aufgebaut sind. In Wirklichkeit sind also gerade die Kriegsschäden wieder hergestellt worden, so daß an Wohnraum nichts gewonnen wurde. Hinzu kommt folgendes: Das im Jahr 1936 erstellte Arbeitslager hat die Gemeinde infolge der eingetretenen Kriegsschäden mit 18 Familien (rund 100 Personen) belegt. Die Bretter, welche zum Bauen verwendet wurden, beginnen zu faulen, auch entsprechen die hygienischen Verhältnisse nicht den Anforderungen. Bei einem Umbau oder im Fall eines Brandes sieht sich die Gemeinde bzw. das Wohnungsamt außerstande, Ersatzwohnungen zu beschaffen. Die Gemeinde ist daher absolut genötigt, neuen Siedlungsbau zu betreiben und hofft dabei auf Berücksichtigung durch öffentliche Mittel.

Weiterhin genehmigte der Gemeinderat einen Zuschuß von 20 DM für Jugendherbergen. Als letzte Frist zur Abholung und Einlösung von Leuzetteln des Bürgerholzes wurde der 15. Sept. festgesetzt. Über die Einstellung eines Verwaltungslehrlings bestimmt die hierfür zuständige Kommission.

#### Urlaubsgast prellte Quartiergeber

Langenalb, Kreis Pforzheim (sw). Als recht verustreicht erwies sich die Aufnahme eines Ferien-gastes für eine Familie in der Gemeinde Langenalb. Der angeblichen Lehrerin aus Karlsruhe gefiel es so gut, daß sie ihre anfänglich nur auf zwei bis drei Tage vorgesehenen Ferien immer wieder verlängerte. Als die Gastgeber nach 14 Tagen einmal auf dem Felde zu tun hatten, machte sich der „Kurgast“ stillschweigend, ohne zu zahlen, aus dem Staube und nahm außerdem noch ein Fahrrad, den Zimmerschlüssel und verschiedene Gebrauchsgegenstände mit. Die von der Frau angegebene Adresse in Karlsruhe stellte sich bei den Nachforschungen als falsch heraus.

## Wirtschafts-Nachrichten

### 125 Millionen Obstbäume

Mehr als die Hälfte sind Apfelbäume  
Im Bundesgebiet wurden im Jahre 1951 rund 125 Millionen Obstbäume gezüchtet, das sind vier Prozent weniger als 1950. Entsprechend der Zunahme der Bevölkerung ist die Obstbaumdichte je 100 Einwohner von 318 Obstbäumen im Jahre 1928 auf 258 Obstbäume 1951 abgesunken.

Fast zwei Drittel aller Obstbäume tragen Kernobst. Unter 100 Obstbäumen im Bundesgebiet sind durchschnittlich 51 Apfelbäume, 29 Pflaumen- und Zwetschgenbäume, 15 Birnbäume, 3 Kirschenbäume und 3 Pflaumenbäume. Mirabellen, Renekloden, Walnüsse, Quitten und Aprikosen zusammen bilden die restlichen drei Prozent.

### Starker Ernteausfall bei Zuckerrüben

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat mit Wirkung vom 1. September eine neue Zuckerertragsquote festgesetzt. Es handelt sich dabei um die zwölfte Preissenkung im laufenden Zuckerwirtschaftsjahr. Sie beläuft sich auf insgesamt 43 000 Tonnen — wie die „Wirtschaftliche Vereinigung Zucker“ mitteilt, ist nach dem gegenwärtigen Stand in diesem Jahr keine normale Zuckerrübenerteute zu erwarten. Es sei nicht damit zu rechnen, daß die westdeutsche Zuckerproduktion 1952/53 die des Vorjahres erreichen werde. Ein erheblicher Ernteausfall werde sich insbesondere durch die Trockenheit in den süddeutschen Anbaugebieten ergeben.

### Wirtschaft in Kürze

Die erlenmäßige Herstellung des neuen BMW-Wagens „Typ 501“ wird erst im kommenden Jahr aufgenommen werden. Nach Mitteilung der Werksleitung sollen an dem im Jahr 1951 zum erstenmal in Frankfurt gezeigten Modell noch verschiedene Änderungen vorgenommen werden.

Die „Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie“ beabsichtigt, zum 1. Oktober eine Kreditanstalt zu gründen. Voraussetzung ist jedoch, daß sich mindestens 500 Firmen beteiligen.

### Mannheimer Produktienbörse vom 1.9.

Das zunehmende Angebot an Inlandweizen wird nach dem Börsenbericht vom 1. September auch weiterhin von den Mühlen nur auf Basis des Mindestpreises besetzt. Mitteldutsche Örtungen liegen wegen der Fruchtbelastung etwas höher und werden nur vereinzelt berücksichtigt. Bei Roggen erhalten sich die Forderungen der süddeutschen Erzeuger an der Höchstpreisgrenze. Doch soll hier die Umkehr für die allgemeinen Preisentwicklung kaum ins Gewicht. Am Mehlmarkt haben die Abfälle leicht zugenommen. Die geringfügige Preissteigerung in der Vorwoche hat keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt. Weizenmehl Type 635 wird künftig nicht mehr gemahlen. Am Futtermittelmarkt ist in der Tauschaktion Roggen gegen Futtergerste und Milocorn die Preissteigerung von Gerste und Milocorn in Anlehnung an den Roggenhöchstpreis etwas überschritten gekommen. Demgemäß werden sich die Forderungen für freies Futtermittel in den nächsten Wochen gleichfalls in diese Preisebene einpendeln. Am Brauereimarkt fördert der Import von weiteren 24 000 Tonnen deutscher Brauergerste die Beruhigung des Marktes. Bei den übrigen Getreidesorten gewinnt Inlandweizen seiner Ernte allmählich an Bedeutung. Alte Ware wird jedoch immer noch bevorzugt. Bei Futtermitteln verzeichnen Mühlenwachprodukte etwas schwächere Tendenz. Chollige Futtermittel tendieren weiter. Bei Trockenschichtmehl fehlt immer noch süddeutsches Angebot. Heuzugang bleibt knapp. Stroh ist reichhaltig vorhanden.

### Zuchtschweineversteigerung in Bruchsal

Am 4. und 5. September findet in Bruchsal eine Zuchtschweineversteigerung statt, bei der eine große Anzahl Eber sowie tragende Sauen zum Verkauf kommen.



Donnerstag bei kräftigen auf Nordwest drehenden Winden meist stark bewölkt und einzelne schauerartige Regenfälle. Temperaturen nur wenig über 15 Grad. Am Freitag bei nurlingsamer Berührung immer noch wechselhaft und ziemlich kühl.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 16°

**Städt. Schwimmbad**  
Wassertemperatur am 12 Uhr 20° Celsius

**Rheinwasserstand am 3.9.:** Konstanz 318 (+1)  
Rheinfelden — (—) Breisach 148 (+6)  
Straßburg 208 (+6) Maxau 366 (+4)  
Mannheim 193 (+3) Caub 120 (+2)

**ETTLINGER ZEITUNG**  
Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schulbronner Straße 5, Tel. 37 487.  
**Anzeigen-Annahme für Karlsruhe:** Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

**Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven**  
Schlaflos wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkräftelixir SÜKA.  
Seit 35 Jahren bewährt.  
Original-Flasche 3.25  
**Badenia-Drögerie**  
R. Chemnitz, Leopoldstr.

**Zu verkaufen**  
**Kohlenherd** gut erhalten, zu verk. Karlsruhe-Dammerstock, Sperberweg 19  
**Zimmerbüfett** (älter, Stils), Ausrichtisch und 4 Stühle wegen Platzmangel billig zu verkaufen.  
Zu erf. unter 3214 in der EZ  
**8-10 Ztr. Ohmd** zu verk. Rohrerweg 4/I rechts  
**Doppelbettcouch** (neu) zu verkaufen.  
Zu erf. unter 3218 in der EZ  
**Anzeigen** haben großen Erfolg in der EttlingerZeitg.

**Berufsschulen Ettlingen Schloß**  
Pflicht-Gewerbeschule, Pflicht-Handelsschule, Landwirtschaftliche Berufsschule für Knaben und Hauswirtschaftliche Berufsschule  
Die Aufnahmen für das Schuljahr 1952/53 erfolgen am Montag, den 8. September 1952 von 8 bis 10 Uhr vormittags in den oben genannten Schulen.  
Berufsschulpflichtig sind sämtliche aus Volks- und Oberschule entlassenen Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.  
Für die Schüler der bisherigen 1. und 2. Klassen gelten die am letzten Schultag genannten Termine zur Aufnahme bzw. zum Unterrichtsbeginn. Auf die Verpflichtung der Leiter der Betriebe in Ettlingen u. Umgebung, die Schulpflichtigen ihrer Betriebe alsbald anzumelden, ihnen die zur Erfüllung ihrer Berufsschulpflicht erforderliche Zeit zu gewähren und sie zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhelfen, wird hingewiesen.  
Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Schulpflicht der Hauswirtschaftlichen Berufsschule wie in früheren Jahren auf 3 Jahre ausgedehnt ist.  
**Die Schulleitungen:**  
Schlegel Ruf Geisert Schlechter

**Zu vermieten**  
Ab 1. Okt. **Schoptraum** (100 qm) als Lagerraum und zum Unterstellen von Kraftfahrzeugen geeignet, zu vermieten.  
Zu erf. unter 3211 in der EZ  
**Stellenangebote**  
Friseur für 8 bis 14 Tage zur Anstufung gesucht.  
Zu erf. unter 3218 in der EZ  
**SÜKA NERVEN-EIXIER** FÜR NEURASTHENISCHEN SCHLAF  
**Badenia-Drögerie**  
R. Chemnitz, Leopoldstraße

**PFANNKUCH**  
Wir bauen um und suchen während der Umbauzeit ein geeignetes **Ersatzlokal**  
Erlangebote an **PFANNKUCH** KARLSRUHE Oberfeldstraße 14

# AUS UNSERER HEIMAT

## Der Benediktiner-Mönch Agilolf tragt durchs Rheintal

Die römisch-alemannischen Siedlungen zwischen Rhein und Schwarzwald vor 1000 Jahren / Von Albert Hausenstein



**Der Flug geht über das Land**  
Der Septemberwind weht kühler und die Intensität der spätsommerlichen Sonnenstrahlen läßt merklich nach — der Herbst mahnt. Die Bauern ziehen schon mit dem Schälfrug über die weiten abgerasteten Stoppelfelder — die Herbstbestellung beginnt. Still ist es in den Lüften geworden. Die meisten unserer Zugvögel haben unsere Heimat verlassen und wärmere Zonen aufgesucht. Aber trotzdem hoffen wir, daß uns der Herbst noch einige schöne Tage bescheren wird, damit Kartoffeln und Weintrauben zu guter Ernte gedeihen

In den ersten Frühlingstagen des Jahres 930 nach des Herrn Geburt tritt im anhebenden Dämmern des jungen Tages ein wohlgestalteter Reitermann dem Ufer der munter dahinflüsternden Lauter entlang schwärmt.  
Der Mann trug den Habit des heiligen Benedikt. In seinen wohlgefüllten Satteltaschen bargen sich die Vorräte für des Leibes Notdurft während der langen Fahrt hinüber ins Land der Ostfranken, wohin er auf seines Abtes, Herrn Bernwards von Weißenburg, Gebot reisen sollte, dem klösterlichen Güterverwalter, Diethelm von Barr zu Grätzlingen, eine gar wichtige Botschaft zu überbringen. Waren doch die rüberischen Hunnen in Bajuwaren und Alemannen mehrfach über des Reiches Grenzen hereingebrochen, den Rauch nach Brand und Blut hinter sich lassend, wo immer sie sich geseigt.  
Durch den im Lenzesblut gar lieblich daliegenden Bienwald trabte des Mönches Agilolf feuriges Rößlein dahin. Am Rhein angelangt, springt er leichtfüßig vom Pferd, faßt dieses am Zügel und klopft in die Türe einer allen, morschen Holzhütte, die sich auf den Grundmauern einer römischen Villa erhebt, deren herrlicher Mosaikfußboden noch zu erkennen ist. Aus dem niedrigen Bau tritt eine schneige, geschmeidige Gestalt. Es ist der langbärtige Ferge, der auf seiner im Geschill des Stromes liegenden Zille etwa des Weges kommende Wanderer mit sicherer Hand überetzt nach dem rechten Ufer des Rheins.  
Und schon steht Agilolf drüben am jenseitigen Gestade und steigt wieder zu Roß. Aus weiter Ferne blauen aus Sünden die tannenbestandenen Bergeshöhen der stolzen Aurelia Aqueensis zu ihm herüber, deren altrömische Badeanlagen schon im Jahr 712 von dem Frankenkönig Dagobert III. aus dem Geschlecht der Merowinger dem Weißenburger Kloster übertragen worden waren, der be-

rühmten Thermen von Baden-Baden, einer der wenigen stadtartigen Siedlungen der früheren römischen Zwingherren, die sich in unserer Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Agilolf aber hat keine Zeit zum Nachdenken. Rechts drüben, am Ausgang des lieblichen Albtales, winken in ziemlicher Nähe die Türme und Zinnen des alten Römeremporiums Edilingen, erklärt vom römischen Schein der Morgensonne. Scharf gibt der Reiter dem Tier die Sporen. Noch ein kurzer Blick landaufwärts, den uralten Dörfern Malsch und Mörtsch zu, und schon reitet der gelehrte geistliche Herr dem Albufer entlang auf die bescheidenen Lehm- und Schilfhütten des Dörflerins Coullings zu, dessen unansehnliche Fischer- und Schifferbevölkerung wie die der meisten spärlichen Dörfer dieser Gegend seit Mönchsedenken schon dem Lorsche Krummstab dienstbar ist, der hier seine Besitzungen an Ackerland, Wiesen und Wald hat. Rasch übergibt er einem Nachfahren jenes Cutilio, der vor beiküßig anderthalbhundert Jahren der Siedlung zum Namen verhalf, die Meldung von der drohenden kriegerischen Völkerpest, den Hunnen, verläßt alsbald das heutige Knielingen und wendet sich dem nicht allzu weit entfernten Freccanstätten zu, das in der Rheinebene, ganz in der Nähe des gleichfalls von ihm zu besuchenden Ortes Eocansten, seine grünen Moosbüden in den blauen Himmel streckt. Heute erinnert nur noch der Flurname „Altstetter Feld“ zwischen Eggenstein und dem Rhein an diese einseitige Siedlung unserer Altvordern. Von Freccanstätten selbst ist keine Spur mehr vorhanden. Der Rhein hat hier ganze Arbeit getan. Ein Urenkel jenes Hüpplings Freccan, welcher bei der Namensgebung des Dorfes die Patenstelle eingenommen, nimmt des Boten Meldung zur Kenntnis. Auch der Vorsteher der benachbarten Dorfschaft „Stein am Vorsprung oder an der Ecke“ — so erklärt sich nämlich sprachlich der Name Eggenstein — nimmt dem reitenden Boten seine Hohenbotschaft ab. Dieser aber sprengt schon wieder, an den ärmlichen Wohnhütten vorbeigehend, dem nächsten Ziel, dem „Heim des Linceo“, zu. Hier, in Linkenheim, hat das reiche Kloster Lorsch seit dem späten achten Jahrhundert schon sehr beträchtliche Besitztümer. „Das wäre so ein Fressen für die wüsten Horden Ellaks und Hornebogs“, denkt Agilolf beim Weiterreiten, nachdem er seine Warnung dem Ortsvorsteher, einem Sippengehörigen des Siedlungsgründers Linceo, ordnungsmäßig überbracht hat. In nordöstlicher Richtung im Trab dahinführend, erreicht der Mönch um die dritte Mittagsstunde das „Heim des Ruoho“, wo schon ums Jahr 793 beträchtlicher Güterbesitz des Lorsche Klosters nachweisbar ist. Man trug gerade einen Toten zu Grab, als der Weißenburger Kleriker im heutigen Ruohelm ankam. Mit Wehr und Waffen, einem zweischneidigen Schwert, einem Skramasax, einem fränkischen Wurfspiel, dem sog. Angon, nebst mancherlei Beigaben wie Kämmen, Ton-, Glas- und Bernsteinperlen senkte man den Leichnam ins Grab, das ihn im fränkischen Grabfeld des Orts, am Kirchberg, nordwestlich vom Dorf, erwartete.

„Media in vita in morte sumus“, marmelte Agilolf, „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben“, nach Erledigung seines Auftrags und nachdem er, bereits wieder im Sattel, einen Becher Weines als Stärkung zu sich genommen. In scharfem Galopp floß er auf dem Weg, den er gekommen, dem „Heim des Totto“, zu, alwo unlangst erst eine schwere Überschwemmung des Rheins an Hoos und Hof gar bösen Schaden angerichtet hatte. Vergessen wird man heute Dettenheim auf der badischen Landkarte suchen. Gleichwie Vefresse, Wanesheim und Freccanstätten, welche sämtlich in der Rheinniederung lagen, ist auch Dettenheim dem Ungestüm des Stromes zum Opfer gefallen. Nach einem 1732 bis 1766 durchgeführten Rheindurchstich nahmen diese Verheerungen durch die Fluten des Rheins derartige Ausmaße an, daß man sich gezwungen sah, die unglücklichen Bewohner im Jahr 1813 auf eine von Großherzog Karl zur Verfügung gestellte Gemarkung beim Schloß Altenburg in der Nähe von Bruchsal umzusiedeln. Der neue Ort aber erhielt nach seinem fürstlichen Stifter den Namen Karlsdorf. An die Stelle aber, wo das alte Dettenheim gestanden, erinnern heute nur noch ein Wohnhaus und ein Bauernhof in der Rheinebene.  
In tiefem Nachsinnen nähert sich der einsame Reiter im Mönchsgewand dem uralten „Spechaa“. Die Einwohner selbst, mit denen Agilolf alsbald ins Reden kommt, nennen ihr Dorf „Spahahi“, was soviel wie „Damm aus Rutengeflecht („Spaha“ = Rute) und Erde“ bedeutet. Hier, in Spöck, gebot der Speierer Bischof und besaß daselbst besichtliche Liegenschaften. Armeelige Bauern bebauten den nur kümmerliche Ernte verheißenden Boden, falls sie es nicht vorzogen, im nahe „Lußhar!“ — wir Kinder der Jetztzeit nennen diesen gewaltigen Forst „Hardwald!“ — Holz zu hauen, um ihr bescheidenes Dasein zu fristen.  
Nun endlich winkt dem erschöpften klösterlichen Boten sein Endziel. Quer durch die sandige Rheinebene führt ihn sein Weg, bis er bei einfallender Dämmerung ins amstüchtige Pfälzlein einreißt und in Grätzlingen anlangt. Hier war für den müden Wanderer ein gewissermaßen heimlicher Boden. Denn bei den Angehörigen des Grätz, wonach Grätzlingen seinen Namen führt, gehörte dem Weißenburger Kloster mannsgrüßiger Grundbesitz. Ja, selbst noch in einem Schriftstück von 1433 tragen Burg (diese lag auf dem nahen Turmberg) und Dorf den Charakter eines von Weißenburg vergabten Lebens.  
Diethelm von Barr, der Klostersvogt zu Grätzlingen, bewirtete fürs erste einmal reichlich den geistlichen Besucher, der seine Gastfreundschaft für die Nacht dankend in Anspruch nahm, jedoch erst nachdem seinem treuen Rößlein im warmen Stall gleichfalls Atzung, Ruhe und Obdach geworden. Diethelm ließ noch am selben Abend aus dem benachbarten, schon zur Altsiedlung bewohnten Dorf „Barhusen“ — der Name Berghausen“ erscheint in dieser Form (von „barc“ = männliches Schwein) schon im Jahr 771 — seinen Amtskollegen, den trutzigen Walafrid, so in Lorschern Diensten stand und die Güter und Weipberge dieses Klosters betreute, holen, um auch ihn in die immer näher rückende Hunnendrangsal einzuschleichen.  
Bis in die tiefe Nacht hinein saßen der Mönch und die beiden Vögte beim kreisenden Humpen beisammen und begaben sich erst zur Ruhe, als des Vollmonds Scheibe hinter dem Turmberg zur Rüste gieng. Daß aber Agilolf gut daran getan, die verschiedenen Klosterverwalter vor den gefürchteten asiatischen Horden zu warnen, zeigte sich erst so richtig, als an jenem glühendheißen Sankt Laurentustag des Jahres 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg der große Kaiser Otto I. die Feinde der Christenheit derart aufs Haupt schlug, daß diese das Wiederkommen ein für allemal vergaßen.

## Arnold Fanck drehte Deutschlands beste Bergfilme

Sein Weg von Frankenthal nach Freiburg — Ein Leben für den Skilauf

Die Filme „Weiße Hölle vom Piz Palü“, „Sturm über dem Mont Blanc“ und „SOS Eisberg“ verbreiteten zusammen mit vielen anderen guten Streifen den Ruhm deutscher Filmchauspieler und Filmregisseure in der Welt. Während Regisseure wie Harlan, Staudte, Liebknecht und Stammle längst wieder frohen scheint der Schöpfer der zitierten großartigen Bergfilme vergessen. Es ist Dr. Arnold Fanck, der in den Dreißigerjahren Deutschlands beste Landschaftsfilm drehte. „Wunder des Schneeschubes“, „Der heilige Berg“, „Der weiße Rauchs“, „Der ewige Traum“, „Die Tochter des Samurai“ und „Robinson“ sind Titel, die in doppelter Hinsicht Marksteine des deutschen Filmschaffen sind: Abgesehen von ihrer einwandfreien filmischen Qualität leisteten sie nämlich in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg eine neue Art ein, die der Naturfilme bei denen das scheinbar unvermeidliche Atelier überflüssig wurde.

Die „Tochter des Samurai“ und der Robinson-Film, wovon der erstere in Japan, der andere in Feuerland gedreht wurde.  
Meisterwerk auf Meisterwerk schuf dieser Regisseur; seine völlig tendenzlosen Filme haben Menschen in der ganzen Welt, und niemand war, der Dr. Arnold Fanck keinen nicht anerkannte. Und dieser Mann, dieser vortreffliche deutsche Regisseur sitzt heute ziemlich mittellos in seinem Freiburger Heim, weil ihm die deutschen Produzenten keine Chancen geben. Dabei hat der routinierte Künstler genügend Stoffe und fertige Pläne: „Und der Strom fließt weiter“ würde einen Faltbootfilm von Rhein geben, „Die Lawine“ und „Madonna im Eis“ würden wieder in die Welt der Berge führen. Ein drittes Thema heißt „Über den Wolken“. Ende letzten Jahres wurde ein Drehbuch Funds vom Bund geprüft. Man hat bisher nichts mehr davon gehört. Das für einen guten Film begeisterte Publikum und die sportliche Jugend der Bundesrepublik warten auf solche Regisseure wie Dr. Fanck.

Der am 6. März in Frankenthal geborene Regisseur, der Sohn des damaligen Direktors der Frankenthaler Zuckerfabrik, kannte infolge einer Lungenerkrankung die Berge seiner pfälzischen Heimat nur vom Sehen. Mit 11 Jahren kam er zu einer Kur nach Davos; vier Jahre später bestieg ein völlig gesunder tatendurstiger junger Mann die Schweizer Bergspitze und begann für Millionen Menschen der Entdecker winterlicher Hochgebirge zu werden. Fanck darf als Pionier des Skisports gelten. Er durchquerte nicht nur als junger Geologiestudent kurz vor dem ersten Weltkrieg auf Skiern die ganze Schweiz, von dem Massiv der Bernina bis zum Mont Blanc, sondern er drehte auch den ersten Skifilm der Welt 1913 filmte er mit einer kleinen Handkamera die Erstbesteigung des 4060 m hohen Monte Rosa. Sein Operateur war damals Sepp Allgeier, heute noch und schon seit Jahrzehnten einer der besten Kameramänner des deutschen Films.

Wenn sogar Pappmachsberge und Papierschnitzelschneefälle das deutsche Publikum noch anziehen vermögen, nur weil es sich um die Illusion einer Bergwelt handelt — wie freudig würden da wieder richtige, naturverbundene Bergfilme aufgenommen werden! Und das Geschäft für Produktion und Verleih wäre bestimmt besser als bei belanglosen Lustspielern.  
P. Stähle

Im Jahre 1920 engagierte Dr. Fanck die drei Skimeister Dr. Bader, Dr. Vinniger und wieder Sepp Allgeier, kaufte sich von mühsam erworbenen Ersparnissen eine kleine Ernemann-Kamera, verschaffte sich 3000 m billigen Abfallfilm als Rohmaterial und begann seinen ersten Film zu drehen, „Wunder des Schneeschubes“. Er mußte schon bei den Probestreifen feststellen, daß seine Begleiter wohl gute Bergsteiger, aber nicht geeignet als Schauspieler waren, die Kamera ließ sich nicht täuschen. Da traf Fanck im richtigen Moment auf Hannes Schneider, das Skiwunder von Arlberg. Dieser phantastische Läufer vermochte durch seine Gestalt und seine Bewegungen die Schönheit des Skisports wiederzugeben.

Vorläufig aber steht — so unwahrscheinlich es klingt — noch nicht einmal fest, wem der Bodensee eigentlich gehört. Solange die Schweiz zum Verband des alten Römischen Reiches Deutscher Nation zählte, war diese Frage nicht vorhanden, denn der Schwäbische Kreis führte die Oberaufsicht über den See. Bisher haben sich die Anlieger auch nach dem Ausscheiden der Schweiz aus dem Reichverband meist ohne offizielle internationale Regelung verstanden, bis auf gelegentliche Streitigkeiten kleineren Ausmaßes. Erst im 19. Jahrhundert trat die Schweiz mit der Auffassung hervor, daß die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland die Mittellinie des Sees sei, eine Anschauung, der erst kürzlich Ministerialrat a. D. Schuster in einer vom Stadarchiv Konstanz herausgegebenen Schrift entgegengetreten ist. Die Frage kann aber im Zusammenhang mit den Plänen für die Trinkwasserentnahme von Bedeutung werden — denn schließlich wird ja das Trinkwasser aus der Wassermenge des ganzen Sees und nicht nur aus dem Unterwasser entnommen.

Weil kein Verleih den Streifen annehmen wollte, machte Dr. Fanck eine Privatvorführung im Pauhussal in Freiburg. Nach diesem ersten Abend, der ein beispielloser Erfolg wurde, sahen Millionen Fancks Film, wer die Sehnsucht des Filmpublicums nach der Natur stillte. Nach dem 2. Teil dieses Schneeschuhfilms kaufte die Ufa Dr. Fancks kleine Gesellschaft auf 1926 kam „Der heilige Berg“ heraus. Jede Uraufführung eines Fanckfilms wurde ein Triumph für den Regisseur und seine Mitarbeiter. Nur 350.000 Mark kostete sein Meisterwerk „Die weiße Hölle vom Piz Palü“, und zwei Millionen Mark Reingewinn brachte es ein. „SOS Eisberg“ lief in jedem Land der Erde — ohne Ausnahme. Nach 1933 entstanden nur noch

als österreichisches Gewässer anerkannt. Ferner gilt nach einer seit Kriegsende bestehenden Vereinbarung zwischen der französischen Besatzung in Deutschland und den beiden Bodenseestaaten eine 25-Meter-Zone am Ufer als nationales Territorialgebiet, in das kein Fahrzeug eines anderen Landes ohne Erlaubnis einfahren darf. Die ganze übrige Fläche des insgesamt 500 Quadratkilometer großen und bis zu 250 Meter tiefen Voralpen-Meeress ist bis heute der Tummelplatz der verschiedenen Staats- und Völkerrechts-Theorien. Die einen wollen territoriale, die anderen maritimes Recht dort ausgeübt wissen, eine dritte Gruppe betrachtet die Wasserfläche zwischen den drei Ländern als „gemeinschaftlich“.  
Vielleicht hängt es schon mit Schweizer Gedanken über dieses Problem zusammen, wenn kürzlich in einer illustrierten Beilage des „Ostschweizerischen Tagblattes“ der Wunsch nach einer Neuvermessung des Bodenseegrundes geäußert wurde. Die letzte derartige Vermessung wurde zwischen 1880 und 1890 vorgenommen. Damals mußte man sich auf Lotungen mit dem Senkblei beschränken. Heute stünde das moderne Hilfsmittel des Echolotes zur Verfügung, das durch fortgesetzte Notierungen eine genaue Verfolgung des Tiefenprofils ermöglicht. Daß sich der Seeboden seit der letzten Vermessung stark verändert hat, daran ist nicht zu zweifeln: eine ganze Reihe von Erdbeben, vor allem in den dreißiger Jahren, hatten ihr Zentrum unter dem See. Außerdem haben inzwischen die Zuflüsse des Bodensees, Rhein, Schussen und Argen, ununterbrochen nicht nur Schlamm, sondern auch Gestein und Sand abgelagert. Auch für die Feststellung des günstigsten Ortes für eine Trinkwasserentnahme wäre eine neue Auslotung des Sees zweifellos günstig.

## Schwierige Frage: Wem gehört eigentlich der Bodensee?

Eine Neuvermessung ist notwendig — Gemeinsame Jagd auf 15 Millionen Speisefische

So ungeklärt die politischen Verhältnisse des Bodensees sind, so gut hat sich die Fischnutzung zwischen den Anliegern eingespielt. Da hierüber nicht die obersten Behörden verhandeln, sondern die Fischer-Aufsichtsbehörden, hat man sich schon seit langem mühelos geeinigt. Mit Ausnahme der — schon durch die geographischen Verhältnisse bedingten — Sonderregelung in der Brezgerer Bucht gilt der Streifen längs der Küste bis zu einer Tiefe von 25 Metern als das der Fischer des Uferstaates vorbehaltene Gebiet. Die große Fläche des offenen Sees ist für alle Fischer der angrenzenden Länder frei. Auch über Schonzeiten, über Mindestgrößen der zu fangenden Fische und die Neubesetzung mit Brut besteben gut eingespielte Vereinbarungen.  
Der wichtigste Edelfisch des Bodensees ist nach wie vor der Blaufelchen. Im Institut für Seenforschung in Langenargen wurde das jährliche Fangergebnis an Felchen aus dem See auf durchschnittlich etwas über eine Million Fische errechnet. Dies würde schätzungsweise etwa ein Viertel der überhaupt im See lebenden Felchen sein. Dazu kämen weiterer zwei Millionen andere Speisefische, wie Barsche, Weißfische, Hechte, Forellen und Brachsen. Rechnet man dazu die nicht verwendbaren Kleinfische — das „Fischunkraut“ — kommt man auf eine Gesamtzahl von etwa 15 Millionen Fischen bei einer Gesamtwasserfläche von fast 50.000 Hektar. Wenn man den Bodensee also mit Eimern ausschöpfen wollte, käme erst auf jeden 150.000. Eimer Wasser ein Fisch! Rein vom Gesichtspunkt der Fischnutzung betrachtet, wäre also nach der Berechnung des genannten Instituts der ganze Bodensee nur fünf Millionen DM wert!

Die Blaufelchen im Institut für Seenforschung in Langenargen wurde das jährliche Fangergebnis an Felchen aus dem See auf durchschnittlich etwas über eine Million Fische errechnet. Dies würde schätzungsweise etwa ein Viertel der überhaupt im See lebenden Felchen sein. Dazu kämen weiterer zwei Millionen andere Speisefische, wie Barsche, Weißfische, Hechte, Forellen und Brachsen. Rechnet man dazu die nicht verwendbaren Kleinfische — das „Fischunkraut“ — kommt man auf eine Gesamtzahl von etwa 15 Millionen Fischen bei einer Gesamtwasserfläche von fast 50.000 Hektar. Wenn man den Bodensee also mit Eimern ausschöpfen wollte, käme erst auf jeden 150.000. Eimer Wasser ein Fisch! Rein vom Gesichtspunkt der Fischnutzung betrachtet, wäre also nach der Berechnung des genannten Instituts der ganze Bodensee nur fünf Millionen DM wert!

### Umschau in Karlsruhe

#### Das Problem der Homöopathie Die Referate auf der Therapiwoche

Karlsruhe (sw). Zum erstenmal wurde im Rahmen der Deutschen Therapiwoche auf einem medizinischen Kongress das Problem der Homöopathie erörtert. Professor Dr. Grote (Grotterbad), der selbst kein Homöopath ist, erwies sich als überzeugter Bahnbrecher einer Synthese von ärztlicher Wissenschaft und Homöopathie, die beide weitgehende Übereinstimmungen aufweisen, weil beide Therapien den Persönlichkeitsbegriff in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Als Ergebnis der acht Referate ergab sich die Erkenntnis, daß die Homöopathie um so sicherer zu einem Resultat kommt, je individueller das Krankheitsbild gefaßt ist, und daß die chronischen Krankheiten günstiger homöopathisch zu beeinflussen sind als die akuten. Ferner wurde festgestellt, daß sich auch die homöopathischen Ärzte nicht gegenüber der modernen Therapie verschließen. Professor Dr. Grote gab der Erwartung Ausdruck, daß auch die deutschen Hochschulen allmählich von der Existenz der Homöopathie Kenntnis nehmen.

#### Einbrecherbande festgenommen

Karlsruhe (sw). Eine fünfköpfige Einbrecherbande — darunter eine Frau — konnte von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Die Täter hatten es in der Hauptsache auf die Tageseinnahmen von Einzelhandels-geschäften abgesehen, wobei sie in der Regel auch erhebliche Mengen von Tabakwaren und Spirituosen mitnahmen. Bei mehreren Kirchen-einbrüchen hatten sie die Opferstücke aufgebrochen und ausgeraubt. Bis jetzt konnten der Bande 15 Einbrüche im Stadtgebiet nachgewiesen werden. Ein Großteil der Beute wurde in Verstecken aufgefunden.

### Aus der badischen Heimat

#### Bundesgartenschau 1957 in Mannheim

Mannheim (sw). Die „Bundesgartenschau“ soll 1957 in Mannheim stattfinden. Wie die Stadtverwaltung mitteilte, ist die Ausgestaltung der Bundesgartenschau Mannheim übertragen worden, weil die Stadt 1957 ihr 350-jähriges Bestehen feiern kann.

#### Geheimnisvolle Meißgeräte aufgefunden

Pforzheim (sw). In Langenbrand entdeckte eine Bauerfrau auf dem Felde einen Fallschirm, an dem zwei geheimnisvolle Kästchen befestigt waren. Da aus ihnen deutlich ein Summen zu hören war, flüchtete die Frau in panischem Schrecken. Ein paar beherzte Männer machten sich jedoch auf und rückten den vermeintlichen „Bomben“ zu Leibe. In den Kästen befanden sich Meißgeräte. Ihre Herkunft ist noch ungeklärt.

#### Einer unbeachteten Verletzung erliegen

Eutingen, Kreis Pforzheim (sw). Vor einiger Zeit bereits hatte sich ein 16-jähriger Lehrling beim Baden eine Kopfverletzung zugezogen. Obwohl er seither an Kopfschmerzen litt, verweigerte der Jugendliche eine ärztliche Untersuchung. Nun sank er ganz plötzlich auf der Straße zusammen und verstarb an den Folgen der unbeachteten Verletzung.

#### Scherben brachten Glück

Baden-Baden (sw). Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten zur „Internationalen Woche“ in Baden-Baden passierte einem Kellner das Mißgeschick, dem Präsidenten des Internationalen Clubs, Graf Sprett, ein Cocktailglas auf die Schulter zu kippen. Das Glas fiel zu Boden und zerstellte vor den Füßen des Präsidenten. Graf Sprett nahm den Vorfall mit Humor auf und deutete die Scherben als Glückszeichen. Tatsächlich gewann auch

am letzten Renntag sein Hengst „Mangon“ den „Großen Preis von Baden“ und brachte seinem Besitzer einen Gewinn von 40 000 DM ein.

#### Geldstranknacker festgenommen

Offenburg (sw). Der Kriminalpolizei ist es im Rahmen einer Großfahndung gelungen, vier Jugendliche im Alter von 18 bis 22 Jahren festzunehmen, die nach anfänglichem Leugnen ihre Beteiligung an 18 Einbrüchen in Büroräumen, bei denen zum Teil die Panzerschränke aufgebrochen wurden, zugestanden haben. Die jungen Männer wurden in das Landgerichtsgefängnis Offenburg eingeliefert. Es handelt sich dabei um einen Norddeutschen, einen gebürtigen Schlesiener und zwei aus der Offenburgiger Gegend.

#### Was ist im Herbst und Winter Mode?

##### Der Bundeskongress der Damenschneider

Freiburg (sw). Die deutsche Damenmode für Herbst und Winter wird durch verlängerte und verschobene Taille, hoch angesetztes Mieder, etwas längere und schmale Röcke mit gerafften Taschen, die die Hüften betonen, und hochstehende Kragen bestimmt. Starke Anlehnungen an die französische „Haute Couture“ sind unverkennbar. Modifarben sind Kombinationen von Grün und Braun. Stark in Mode gekommen sind die in Silber und Gold gestreiften, wie Brotkrumen wirkenden Stoffe aus Fil-Azetat, die in

Frankreich schon lange bekannt sind, in Deutschland aber erst jetzt größere Aufmerksamkeit finden und sich vielseitig verarbeiten lassen. Bemerkenswert ist, daß bei den Abend- und Cocktailkleidern neben Fil-Azetat hauchdünne, ätherische Nylon-Stoffe auch im Winter getragen werden. Dieser Kunststoff dringt sich immer mehr in den Vordergrund, zumal da er billiger ist als Naturseide. Bei den Mänteln bleiben Hänger mit meist sparsamem Pelzbesatz weiter in großer Mode, sie werden aber nicht mehr ganz so weit getragen. Bei den Ärmeln wird die Fiedermausform, teils mit großen Stulpen, bevorzugt. Bei Komplexen werden besondere Effekte erzielt, indem man das Kleid aus demselben Material schneidet wie das Manteltutti. Abendkleider werden reich mit Strauß- und Paillettedekorieren verziert und durch Schals, Clipsen und andere Pikanterien in verwandelbarer Form getragen.

Diese Charakteristika der Herbst- und Wintermode wurden zum Abschluß des in Freiburg tagenden Bundeskongresses des deutschen Damenschneiderhandwerks in einer großen Modenschau gezeigt.

Freiburg. Der Kunstverein Freiburg zeigt vom 7. bis 28. September eine große Picasso-Graphik-Ausstellung, die Radierungen, Lithographien und Farblithographien des Künstlers aus den Jahren 1903 bis 1952 umfaßt. (sw)

## Feierliche Bischofsweihe in Freiburg

Ein erhebender festlicher Akt im Münster

Freiburg (sw). Im ehrwürdigen Freiburger Münster wurde in feierlicher Weise Dr. Eugen Seiterich, bisher Professor für Apologetik und Religionswissenschaft an der Universität Freiburg, zum Bischof geweiht. Im farbenfrohen Zug der Banner der Jugend, der Fahnen katholischer Vereine, der Trachtenmädchen von St. Peter mit ihren Schüppeln, der Gelächlichkeit der Dölgese Freiburg und verschiedener Orden wurde der neue Weibischof in das Münster geleitet.

Die Weihhandlung fand innerhalb der Liturgie der Meßfeier statt und wurde von Erzbischof Dr. Rauch vorgenommen. Die Bischöfe Dr. Albert Stöhr von Mainz und Dr. Carl Joseph Leiprecht von Rottenburg waren Mitkonsekranten. Außerdem nahmen in feierlichem Ornat der Bischof von Straßburg, Julien Weber, und der Bischof von Basel und Lugano, Dr. Franziskus Streng, sowie die

Benediktineräbte Erzabt Dr. Benedikt Baur von Beuron und Abt Dr. Albert Ohlmayer von Neuburg bei Heidelberg an der Feier teil. Unter den Ehrengästen sah man Kultminister Dr. Gotthilf Schenkel, Regierungspräsident Dr. Paul Wäldin, Staatsrat Dr. Schöster als Vertreter von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hoffmann, den Fürsten von Hohenzollern und den Erbprinzen Max zu Fürstenberg. Die Universität Freiburg war vertreten durch ihren Rektor, Professor Dr. Sigurd Jannsen, den Prorektor, die Dekane und die gesamte Theologische Fakultät. Außerdem war auch der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr. Backhaus anwesend. Nach der Weihe wurden der neue Weibischof und die übrigen Bischöfe unter starker Anteilnahme der Bevölkerung in das Erzbischöfliche Konvikt zurückgeleitet.

## Kredite für die Landwirtschaft

2,7 Millionen für Baden-Württemberg

Stuttgart (sw). Die dritte Tranche der aus ERP-Mitteln zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion auf genossenschaftlicher Grundlage gewährten Kredite steht jetzt zur Verfügung. Wie vom Bauernverband Württemberg-Baden in Stuttgart mitgeteilt wurde, werden jetzt im Bundesgebiet Kredite in der Höhe von insgesamt 45 Millionen D-Mark ausgeschüttet. Der Zinssatz beträgt 6 Prozent für den letzten Kreditnehmer, die Laufzeit der Kredite kann auf 6 Jahre erstreckt werden.

Die Kreditmittel sollen zur Förderung der Mechanisierung, besonders der gemeinschaftlichen Verwendung von Landmaschinen, zur Grünlandentwässerung, Ackerdrainage und zur Errichtung von Beregnungs-, Gülle- und Kartoffeldämpfanlagen verwendet werden.

Für die Förderung der landwirtschaftlichen Mechanisierung werden im Lande Baden-Württemberg 2714 100 DM bereitgestellt. Diese Kreditmittel sollen neuen Schlepper- und Mäh-

drechergemeinschaften die Möglichkeit geben, Maschinenaggregate und Zusatzgeräte anzuschaffen. Die Inanspruchnahme dieser Kredite ist jedoch an bestimmte Voraussetzungen gebunden.

Für Grünlandentwässerung und Ackerdrainage stehen in Baden-Württemberg 997 500 D-Mark zur Verfügung. Der Schwerpunkt soll dabei auf die Grünlandentwässerung gelegt werden. Die Gewährung von Krediten für langfristige Projekte kommt nicht in Frage.

Für Beregnungs-, Gülle- und Kartoffeldämpfanlagen werden in Baden-Württemberg 874 500 DM ausgeworfen. Finanziert werden Anlagen von Einzelbetrieben und auch Gemeinschaftsanlagen.

Anträge sind über die Landwirtschaftsämter an die Landwirtschaftsministerien (Abwicklungsstellen) zu stellen. Sie müssen bis zum 30. November vorliegen, da die Kreditsumme bis zum 1. Januar 1953 ausgegeben sein muß.

#### Sägewerk in Todmoos niedergebrannt

Todmoos (sw). Aus noch ungeklärter Ursache entstand in einem Sägewerk in Todmoos-Au Feuer, das vermutlich im Sägewerkkeller entstand und in den Holzvorräten so reichliche Nahrung fand, daß das ganze Werk in kürzester Zeit lichterloh brannte. Der Schaden wird auf etwa 60 000 DM geschätzt.

#### Kaffeemarke „Uralt Lavendel“

Waldshut (sw). Das Amtsgericht Waldshut verurteilte einen jungen Schweizer wegen fortgesetzten Schmuggels und wegen Devisenvergehens in zwei Fällen zu sieben Monaten Gefängnis und 350 DM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte 1950 in sechs Fällen mit dem Nachschneidzug Schaffhausen-Singen Kaffee und 10 000 Zigaretten an einen Abnehmer in Singen geschmuggelt. Später verlegte er sich auf den Schmuggel im Faltboot. Um die empfindlichen Nasen der Zollfahndung irrezuführen, hatte er die Kaffeepäckchen mit „Uralt Lavendel“ besprüht.

#### Für 20 000 DM Photoapparate gestohlen

Lörrach (sw). Bei einem verwegenen Einbruch in ein Lörracher Photohaus wurden rund 50 Kameras im Werte von 20 000 DM gestohlen. Die Täter schoben den Rolladen der Eingangstür des erst vor kurzem neu eröffneten Geschäfts hoch und ließen ihn, nachdem sie durch die Öffnung hatten, wieder nieder. Durch das Öffnen eines kleinen Vorrates, das sie geschickt und fachmännisch öffneten, gelangten sie dann in das Ladeninnere und räumten die Schaukästen und Fensterschranken aus. Dabei trafen sie in aller Ruhe eine sorgfältige Auswahl und ließen nur die teuersten und besten Apparate mitgehen. Von den offenbar routinierten Einbrechern fehlt noch jede Spur. Die Polizei, die in den frühen Morgenstunden des Mittwochs sofort die Fahndungen aufnahm, vermutet, daß es sich bei den Tätern um die gleichen handelt, die kürzlich ein Photogeschäft in Badenweiler ausraubten.



V-2-Rakete in Stuttgart ausgestellt

Vor einigen Wochen noch lagen die Teile einer V-2-Rakete in einem Schrotthaufen bei Hamburg herum. Mitglieder der „Gesellschaft für Weltraumforschung“ ließen die Teile nach Södingen schaffen und bauten sie dort zusammen. Die vierzehn Meter lange Rakete ist jetzt anlässlich des „Astronautischen Congress“ vom 1. bis 6. September neben anderen Raketen im Landesgenerbienmuseum ausgestellt.

## Silberne Lotosblume

Ein Liebesroman unter der Sonne Indiens von Anita Hüntler

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden (37. Fortsetzung)

Einen Augenblick war es ganz still in dem großen Raum. Harry Upperwood wagte kaum zu atmen, wagte nicht, den Fürsten anzublicken. Noch einmal las er den Brief durch, Wort für Wort, und plötzlich stutete er. Fürst Rameni hatte ihn scharf beobachtet. „Was ist?“ fragte er. Noch immer klang seine Stimme tonlos, noch immer waren seine Lippen weiß und die Züge zu einer Maske erstarrt. „Hohelt, der Brief ist eine Fälschung! Genial gemacht — aber er ist falsch. Britta Angelus hat diesen Brief nie geschrieben.“ Der Fürst wandte sich hastig um. „Harry, versuchen Sie jetzt nicht, mir irgendwie Trost zu spenden, sagen Sie nicht etwas, was Sie nicht verantworten können. Sie selbst stellen doch eben fest, daß es die gleiche Schrift, das gleiche Briefpapier ist.“ „Ja, Hohelt, und doch ist der Brief eine Fälschung. Sehen Sie her, Hohelt, dreimal kommt in dem Brief das Wort ‚Stockholm‘ vor, und dreimal ist es orthographisch falsch geschrieben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Miß Angelus nicht wissen sollte, wie man ihre Heimatstadt buchstabiert. Man schreibt Stockholm nämlich nicht mit ‚k‘ wie hier in dem Brief, sondern mit ‚ck‘.“ Der Fürst griff nach dem Brief, seine Hand zitterte. „Harry!“ „Ja, Hohelt!“ „Bringen Sie mir bitte gleich einmal die Mappe mit den Entwürfen über die neuen europäischen Flugverbindungen.“ Harry Upperwood fragte nicht weiter, das Gesicht des Fürsten lud ihn nicht dazu ein. Ein

seltsames, grausames Lächeln stand auf dem Antlitz des Maharadschas, das Lächeln des Asiaten, unergründlich, geheimnisvoll. Der Fürst nahm ein Schreiben aus der Mappe, er lachte triumphierend auf. „Hier, sehen Sie, Upperwood. Lesen Sie! Die neuerdings geplante Fluglinie London-Stockholm-Helsinki...“ Und wieder liest Stockholm falsch geschrieben. „Wer hat das geschrieben, Hohelt?“ „Twice Smith!“ „Der Sekretär der Prinzessin Cobay?“ „Ja, er erbot sich gestern, für mich zu arbeiten, als Sie in Kalkutta waren.“ Einen Moment lang sahen sich die beiden Männer schweigend an. Harry Upperwood bemerkte, wie die Hände des Maharadscha sich krampfhaft schlossen, als drückten sie einem unsichtbaren Gegner die Kehle zu. „Ich werde ihn strafen“, flüsterte der Fürst, „er kann mir nicht entweichen. Er hat sich in seinem eigenen Netz gefangen, sich — und seine Herrin!“ „Sie glauben, Hohelt, daß die Prinzessin...?“ Fürst Rameni senkte den Kopf, er sah vor sich das schöne, grausame Gesicht der Prinzessin. Nun waren sie beide Totefleische. „Ich weiß es, Harry — und ich weiß nun auch, wo ich Miß Britta finden kann. Ich werde sie holen, Harry — noch heute!“ Harry Upperwood sah erschrocken auf. Sprach der Fürst im Fieber? Seine Augen leuchteten so seltsam. Die dreißig Tage, die den Fürsten nach den religiösen Bräuten des Landes nach dem Tode der Mutter von der Umwelt abgeschlossen waren, noch nicht vorbei. „Sagen Sie mir, Hohelt, wo ich Miß Angelus finden kann, ich werde sie holen. Soll ich das schwedische Generalkonsulat in Kalkutta benachrichtigen?“ Hohelt. Sie können doch jetzt nicht Taijore verlassen!“ Fürst Rameni legte vertraulich den Arm um Harry Upperwoods Schulter. „Ich danke Ihnen für alles, Harry, ich hoffe, ich kann Ihnen einmal vergelten, was Sie heute für mich taten. Ich weiß, daß ich in Ihnen nun einen Freund habe, wie ich ihn einst in Ingenieur Lagerström hatte — und, ich

hoffe es, bald wieder haben werde. Aber die Frau, die ich liebe, die muß ich mir selbst holen, und es muß schnell sein, ich weiß, daß sie in höchster Gefahr schwebt. Ich hole sie, Harry — und ich werde Taijore trotzdem nicht verlassen.“ „Wo ist sie, Hohelt?“ Fürst Rameni führte Upperwood zum Fenster, im silbernen Licht des Mondes sah es aus, als schwämme der weiße Marmorpalast des Frauenhauses auf dem Wasser. „Dort drüben, Harry!“ XIV. Kapitel Seit einer Stunde schon hörte Agneta das dumpfe Wirbeln der Trommeln. Man konnte nicht feststellen, aus welcher Richtung es kam, es schien überall zu sein, mal wurde es deutlicher, dann wieder leiser. Die indischen Träger, die um das Feuer herum gelagert hatten, hoben lauschend die Köpfe. Sie waren unruhig, hastig kauten sie den bläulichen Saft der Sirihblätter, voller Angst spähten ihre Augen in das undurchdringliche Dickicht, das sie umgab. Gepar saß dicht neben Agneta, auch er lauschte. Seine großen Augen wanderten von einem zum anderen, ganz plötzlich fuhr dann seine Hand zur Scheide des Dolches, der an seinem Gürtel hing. „Gepar, was bedeutet diese Trommelsignale?“ Agneta sprach ganz ruhig, sie wollte nicht zeigen, daß ihr Herz schneller schlug. Das war nicht nur die unerträgliche Hitze, der schwüle Duft, der ihr aus dem Dschungel entgegenströmte. Sie fühlte, daß dort in der grünen Wildnis eine Gefahr lauerte. Der junge Inder sah seine Herrin an und rückte noch ein wenig näher. Es war so, als wollte er sie mit seinem Leibe gegen eine drohende Gefahr decken. „Es ist Durga“, flüsterte er, „man feiert das Fest der Göttin Durga. Tag und Nacht wirbeln die Trommeln, so lange, bis Durga ihr Opfer bekommen hat. Sie ist grausam, Miß — sie ist die höchste aller Göttinnen. Shivas Weib — und sie trinkt Blut. Sieben Arme hat sie, mit diesen Armen greift sie in das Ge-

scheit der Menschen ein. Miß — wir alle fürchten Durga.“ Gepar hatte ganz leise gesprochen. Jetzt sah er sich scheu um. Unwillinglich faßte Agneta nach ihrem Revolver, das monotonen Wirbeln der Trommeln riß an ihren Nerven. Sie waren erst wenige Stunden unterwegs und hatten nun zum erstenmal Rast gemacht. Agneta hatte Sven Lagerström nicht mehr gesehen, aber Doktor Mylander wollte, daß sie aufgebrochen war. Er hatte nicht protestiert, er hatte sich nur davon überzeugt, daß ihre Trägerkolonne mit allem Notwendigen versorgt war. „Kehren Sie nach Taijore zurück, Kind“, hatte er gesagt. „Ich verstehe Sie. Ich kann und will Sie nicht halten. Aber ich möchte Ihnen noch etwas sagen. Lagerström hat eine schwere Krankheit hinter sich, er ist noch nicht genesen. Ich warne Sie vor den Folgen, die ein plötzlicher Schock für ihn haben könnte.“ Als sie erschrocken aufgeblickt hatte, wehrte er ab: „Nein, es besteht keine Gefahr für ihn — aber vielleicht hat er nicht gewußt, was er sagte.“ Sie hatte nur den Kopf geschüttelt: „Ich kann nicht bleiben!“ „Sie lieben ihn, Agneta, ich weiß es! Und er hat Ihre Liebe verdient — auch das ist meine feste Überzeugung. Ich halte Sie nicht, Agneta — Gott schütze Sie auf Ihrem Weg.“ Agneta starrte in die flackernden Flammen. Die hohen Palmen warfen groteske Schatten, die hängenden Lianen, die immer wieder den Weg versperrten, glichen Schlangen, die sich von Baum zu Baum wandten. Das lodrende Feuer hiell die Tiere fern, der dicke qualmende Rauch verschworhte auch die Moskitos. Die Leute kochten sich Rot. Gepar brachte eine Schale voll zu Agneta. „Miß muß essen, der Weg ist noch weit. Bald kommt die Nacht.“ Wieder horchte er, jetzt waren die Trommelnwirbel verstummt, aber diese plötzliche Stille war beinahe noch bedrückender. Ein Vogel schrill schrill auf, Gepar hob den Kopf. (Fortsetzung folgt)